



146324 302300

4

€ 2.30

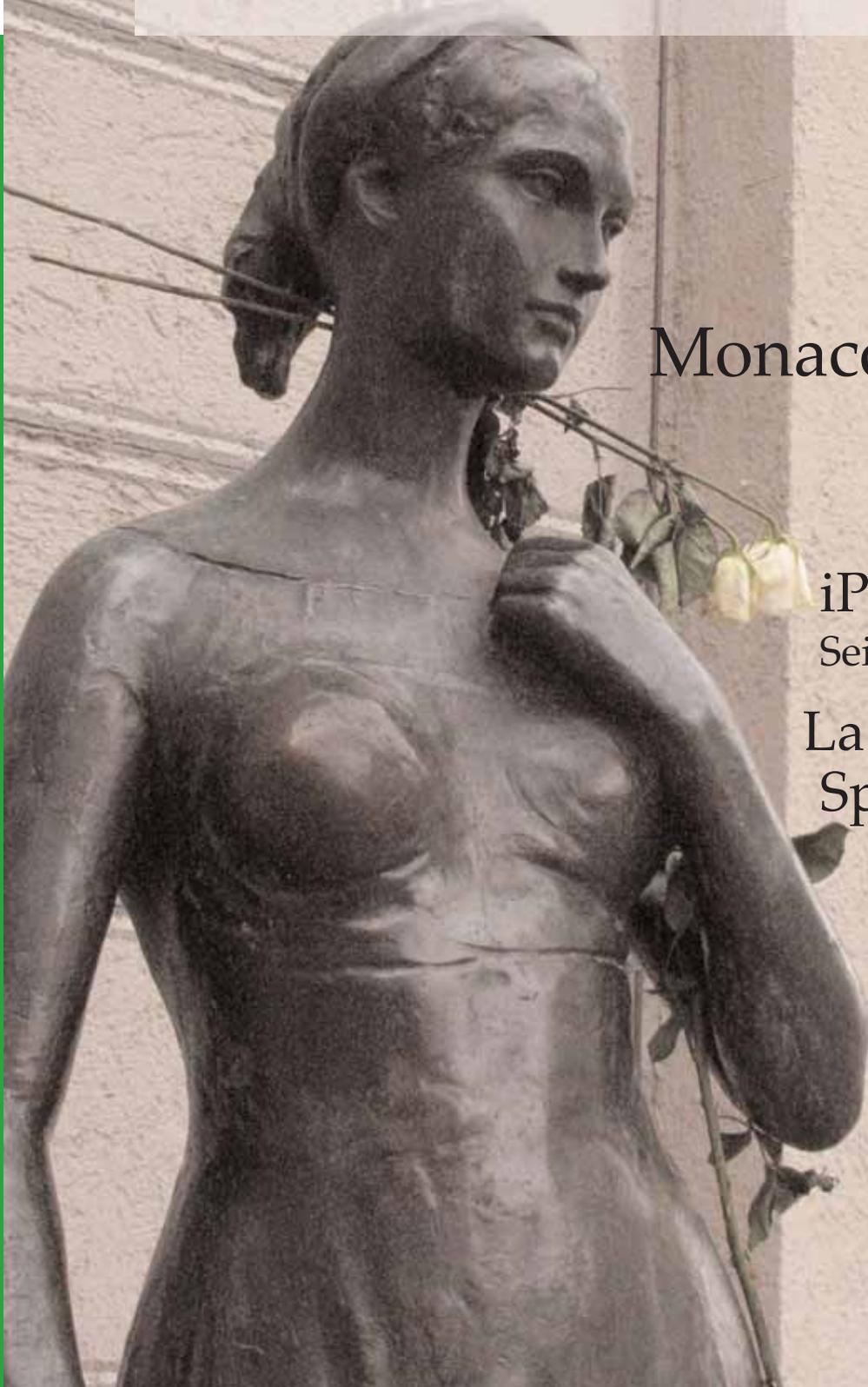
INTER*Venti*

DEUTSCH - ITALIENISCHE SZENE IN BAYERN

Monaco & Verona
Seite 4

iPod
Seite 10

La ferrovia
Spoleto-Norcia
Seite 18



Società Dante Alighieri

Comitato di Siena

Via Tommaso Pendola, 37 - 53100 Siena - Italy
Tel. +39 0577 49533 - Fax +39 0577 270646 - info@dantealighieri.com

Scatena la tua passione...
studia l'italiano !



- Corsi intensivi di lingua e cultura italiana;
- Corsi di storia dell'arte;
- Corsi di cucina per amatori e professionisti;
- Chianti VIP;
- Servizio alloggio

www.dantealighieri.com

Ital LIBRI

ITALIENISCHE BUCHHANDLUNG

narrativa - saggistica - libri per bambini -
dizionari grammatiche - cucina - turismo
- videocassette

Nordendstr. 19 * 80799 München
Tel. 089 / 272 99 441
Fax 089 / 272 99 442
e-mail: itallibri@t-online.de
www.itallibri.de

Öffnungszeiten:
Montag-Freitag: 11.00 - 18.30
Samstag 11.00 - 14.00

EUROSTAR ReiseBüro

nostri servizi con i migliori prezzi:

- Biglietti e prenotazioni treno (posti, letto, cuccette)
- Voli di linea e charter (last minute, voli low cost)
- Passaggi nave (Sardegna, Sicilia, Elba, Corsica)
- Viaggi in bus (in Italia e in Europa)
- Autonoleggio (in Germania e in Italia)
- Vacanze turismo (hotel, appartamenti, campeggi, agriturismo)
- Pellegrinaggi (Lourdes, Roma, San Giovanni Rotondo, Roma)
- Trasporto ammalati
- Servizi funebri (cimiteri a Monaco e in tutta la Germania)
- Trasporto salme in Italia (con disbrigo di tutte le formalità)

INFORMAZIONI E PRENOTAZIONI

Arnulfstr. 1 (stazione centrale/Hbf)
80335 München

Tel. 089 / 55 32 01-02
Fax 089 / 550 18 41

info@eurostar-reisebuero.de
www.eurostar-reisebuero.de

IN COPERTINA	Städtepartnerschaft	4
TEMI D'OGGI	Dalla Baviera con rigore	5
	Il caso Mortara	6
	Karol Wojtyła: un esempio che parla anche agli italiani all'estero	7
	L'Italiano, frutto proibito	8
TREND	Nostalgic	9
	iPod	10
LA RETE	Italienisches Viertel	11
CULTURA	Il favorito tra i favoriti	12
	Alla ricerca della lingua madre	14
	La presenza italiana nel Settecento	17
	La ferrovia Spoleto-Norcia	18
	Libri	20
ONLINE	Videotelefono via Internet	22
SALUTE	Teleangectasie	23
ECONOMIA	M&A	24
DIRITTI E DOVERI	Nuove regole per la parabolica?	26
VARIE	SOS – Comites	28
	Relax	29
	Gastronomia	30
	Lettere	31
	Appuntamenti	32
	Impressum	34

Diese Ausgabe von INTERVenti ist den Städtepartnerschaften gewidmet: In diesem Jahr wird der 45. Jahrestag vom „gemellaggio“ zwischen München und Verona gefeiert. In der Rubrik Trend lesen Sie über iPod, den tragbaren Musikplayer und Nostalgic, eine Reise mit einem Oldtimer der besonderen Art. Wir weisen Sie auf das Interview mit Prof. Chiellino der Uni-Augsburg hin und laden Sie ein zu einer Reise entlang einer stillgelegten Bergbahnlinie in Umbrien. Außerdem können Sie sich über M&A und über die letzten Rechtsurteile bzgl. der Satellitenantenne informieren. In unserem Kochrezept geht es um Maultaschen und Ravioli. INTERVenti wird beim Stadtfest von Germering am 8. Mai anwesend sein.

Editoriale

Cinquant'anni fa veniva stipulato l'accordo bilaterale italo-tedesco per l'invio di manodopera in Germania. I tedeschi si trovavano allora nel pieno di uno sviluppo economico formidabile, cresciuto sulla vergogna delle macerie di 10 anni prima. La nazione del Marco poteva permettersi di richiedere ed ospitare migliaia e migliaia di lavoratori stranieri che per mezzo secolo avrebbero contribuito in maniera non indifferente a quel miracolo economico.

Cinquant'anni dopo i Gastarbeiter non sono più ospiti così graditi? Ora milioni di tedeschi sono disoccupati e, con sempre meno euro in tasca, alle prese con un sistema severo di assistenze e sussidi. Molti hanno cominciato già da tempo a diffidare non solo degli stranieri che vivono della Sozialhilfe ma anche, cosa davvero nuova per i teutonici, della loro stessa classe governante. Prima il cittadino si sentiva partecipe di quel solido sistema sociale che lo proteggeva e sosteneva, mentre Ich bin doch nicht blöd! è il motto di questi giorni.

Eppure tanti tedeschi sono ancora molto affezionati a quelle culture che hanno contaminato la loro ubriacandola con vino, olio d'oliva, aceto balsamico e cappuccino. E molti ancora sono legati a ricordi di vacanze, sole, arte ed atmosfera del sud, e, in moltissimi casi, si sono addirittura "incrociati" con i Gastarbeiter.

A quarantacinque anni dal gemellaggio di Monaco di Baviera con Verona questo legame di cuore, anzi "di pancia", come direbbero loro, è sempre stretto. Del calore e della passione di quest'amicizia "tra-i-venti" è testimone - tra l'altro - il dono della Cassa di Risparmio di Verona: la bella Giulietta di bronzo è esposta da tre decenni proprio nel cuore di Monaco, sotto le arcate del Palazzo Vecchio del Comune. Sola senza il suo Romeo ma sempre ornata con fiori posti da mani sconosciute.

La redazione

Städtepartnerschaften

Der Völkerverständigung liebstes Kind?

Ein Vergleich zwischen Großstadt und Gemeinde

Kirsten Ossoinig

Frühlingsgefühle, Sonnenschein und zart knospende Triebe nicht nur an Bäumen und Sträuchern, sondern auch in den Herzen frisch Verliebter, dies alles stellte sich in diesem Jahr nach einem langen, strengen Winter erst Mitte März ein. Sollte da vielleicht das Datum der sich zum fünfundvierzigsten Mal jährenden Verschwesterung Münchens mit Verona am 17. März eine Rolle gespielt haben? Auch wenn diese Verbindung zu einer südlicher gelegenen Stadt nicht unbedingt Einfluss auf ein mediterranes Klima in München hat, stehen doch immerhin die Verliebten der bayerischen Metropole unter der schützenden Hand der Veroneser Julia, die seit 1974 als Bronzedame das Alte Münchner Rathaus ziert.

Viele der Liebespaare, die der Statue Blumen als Geschenk darreichen, machen sich wahrscheinlich keine Gedanken darüber, dass sie auch ein Wahrzeichen der Städtepartnerschaft zwischen München und Verona ist. Vor mehr als dreißig Jahren wurde die Julia von der Cassa di Risparmio di Verona, die

Tutti auspicano che gli Stati dell'Unione Europea si avvicinino sempre di più tra di loro sia a livello politico che dei singoli cittadini. Molte città e comuni tedeschi sono gemellati con altri di ogni parte del mondo. In questo modo è anche possibile fare la conoscenza di lingue e costumi di altri Paesi.

damals ihr 150-jähriges Bestehen feierte, an die Stadt München überreicht und verkörpert seitdem als bronzenener Beweis die guten Beziehungen zwischen den beiden Städten.

„Die Kontakte zwischen den beiden Städten sind exzellent“, sagt Dieter Mack, der beim Direktorium der Protokollabteilung der Stadt München unter anderem für die Partnerschaft München-Verona zuständig ist. Durch die Nähe zu Italien hätten sich laut Mack auch „viele Projekte im Kleinen ergeben“. So habe Verona zum Beispiel einen Verkaufsstand auf dem Münchner Christkindlmarkt gehabt und werde auf der Bundesgartenschau ab Ende April mit einem „Romeo-und-Julia-Balkon“ vertreten sein. Wichtig sei, so Mack weiter, vor allem der Austausch der Jugend, denn „darin liegt die Zukunft“. Ein großes Problem allerdings gebe es, wie er fort fuhr, denn für München und



Liebespaare reichen der bronzenen Julia am Alten Münchner Rathaus Blumen als Geschenk

Verona sei es schwierig, „die Bürger unter einen Hut zu bringen“. Die Bayernmetropole habe so viele kulturelle Veranstaltungen, da gehe es leider manchmal im Trubel unter, „dass der Oberbürgermeister von Verona gerade zu Besuch ist“. Für die Bürger, die eine starke Affinität zu Italien und ein starkes Bedürfnis nach dieser Sprache und Kultur haben, stellt sich noch eine weitere Schwierigkeit: Es gebe zwar laut Mack „eine ganze Reihe von Menschen, die sich in der Partnerschaft engagieren wollen, aber es ist leider keine regelmäßige Mitarbeit möglich“. Eine münchenerisch-veroneser Verständigung auf Bürgerebene sei daher auch nur privat zu verwirklichen. Für Treffen, die über das Rathaus organisiert werden können, müsse „ein offizieller Anstrich gegeben sein“. Der jüngste Antrittsbesuch des Veroneser Oberbürgermeisters, Paolo Zanotto, zum 45. Jahrestag der Partnerschaft sorgte bei Münchens Rathauschef Christian Ude übrigens für ein wenig Verwirrung: Denn ein „Professore Zanotto“ hatte weiland mit dem damaligen Münchner Oberbürgermeister Thomas Wimmer auch die Partnerschaft offiziell besiegelt. „Der Mann muss ja mittlerweile 90 Jahre alt sein“, soll Ude laut Dieter Mack gesagt haben. Es stellte sich dann aber heraus, dass es sich beim aktuellen Stadtoberhaupt von Verona um den Sohn von Professor Giorgio Zanotto handelt.

Wie lebt eine kleinere Gemeinde mit ihrer Partnerschaft?

Ortswechsel: Gilching, eine Gemeinde im Münchner Westen mit rund 18.000 Einwohnern, ist seit

September 1989 verbunden mit Cecina, einer Kleinstadt in der Toskana direkt am Meer mit zirka 26.000 Einwohnern. Was das Knüpfen der deutsch-italienischen Kontakte betrifft, gestaltet sich die Partnerschaft zwischen diesen beiden Orten etwas einfacher als zwischen München und Verona.

Aufgrund der kleineren Dimensionen fällt dort der private Austausch leichter. Zwar gibt es manchmal Schwierigkeiten mit der Verständigung, aber, wie die Gilchinger Partnerschaftsreferentin Dr.

Adelheid Dörmer sagt, komme man „sehr gut miteinander aus“. Seit Beginn der Partnerschaft versuche man „verschiedene Gruppen zusammen zu führen“, so die Allgemeinärztin weiter. Am besten funktioniere das bei den Sportlern, „denn die verständigen sich nonver-



Antonio Fiengo, Künstler aus Cecina, entwarf die Skulptur (hier das Modell), die auf dem neuen Gilchinger Marktplatz stehen soll: Sie steht für den Frieden und ein internationales „Darsi una mano“

bal“. Wie in München liegt auch in Gilching ein besonderes Augenmerk auf den Jugendlichen, obwohl es laut Dörmer „mit den jungen Leuten eher schwierig ist, da hauptsächlich die besorgten italienischen Eltern ihre Kinder sehr behüten“.

Jedes Jahr gibt es offizielle Termine, an denen die Abgeordneten beider Gemeinden teilnehmen. Auch in Gilching gibt es keine regelmäßige Mitarbeit an der Partnerschaft. Allerdings habe Adelheid Dörmer die Erfahrung gemacht, dass dies „vielen Gilchingern sowieso lieber ist“. Nichtsdestotrotz gibt es in der bayeri-

Fortsetzung auf Seite 27



Dalla Baviera con rigore

Rosanna Ricciardi

Non solo i molti che speravano in un papa extraeuropeo saranno stati delusi all'annuncio che ad essere eletto era stato invece il Cardinale Joseph Ratzinger, da Marktl am Inn, Alta Baviera, a pochi chilometri dal confine austriaco: uno di questi paesini tutti uguali e quasi fuori dal tempo per quanto sono verdi e perfetti, con la chiesa, il fiume, i trachten e i cappelli piumati. Si è presentato al mondo come Benedetto XVI, 265° di questi papi che ad una prima occhiata – saranno i paramenti, le pose ieratiche, la maestosità delle colonne berniniane – sembrano tutti uguali e quasi fuori dal tempo. Figlio di un sottoufficiale della Gendarmeria, dopo aver difeso con militaresca inflessibilità le posizioni più ortodosse durante il pontificato di Giovanni Paolo II, si definisce ora un "semplice e umile lavoratore nella vigna del Signore", memore del motto dell'ordine benedettino ora et labora. L'ultimo papa ad aver portato il nome del Santo di Norcia e patrono d'Europa era stato Benedetto XV, che dopo aver assistito agli orrori del primo conflitto mondiale aveva definito la guerra un'inutile strage. E se ci viene spontaneo l'auspicio che Ratzinger agisca nel solco tracciato da lui e da Karol Wojtyła per difendere la pace, altrettanto spontaneo ci viene da sussurrare – alla bavarese – Schau ma moi... ■

Il caso Mortara

Giovanni Paolo II aveva definito gli ebrei "fratelli maggiori" e oggi Israele lo piange. Un episodio del passato ci ricorda quando le cose stavano diversamente

Corrado Conforti

La recente celebrazione del sessantesimo anniversario della liberazione del campo di sterminio di Auschwitz ha seguito di alcuni giorni una serie di articoli apparsi sul Corriere della Sera a partire dal 28 dicembre dello scorso anno. Il primo di questi, a firma di Alberto Melloni, riferiva della scoperta di un documento del Santo Uffizio risalente al 1946, nel quale la voce ufficiale del Vaticano, e quindi dell'allora pontefice Pio XII, raccomandava alla Chiesa francese di prender tempo nelle que-

dati a "persone che non hanno alcun diritto su di loro".

Il documento, che ha provocato non poco imbarazzo negli ambienti chiesastici (a parte una sorprendente risposta di Vittorio Messori sullo stesso Corriere della Sera, nella quale in pratica il pubblicista cattolico difende l'operato di Pio XII), mi ha riportato alla memoria un episodio accaduto in Italia poco meno di 150 anni fa, in un'epoca cioè in cui la Penisola era ancora divisa in una serie di piccoli stati dei quali quello della Chiesa

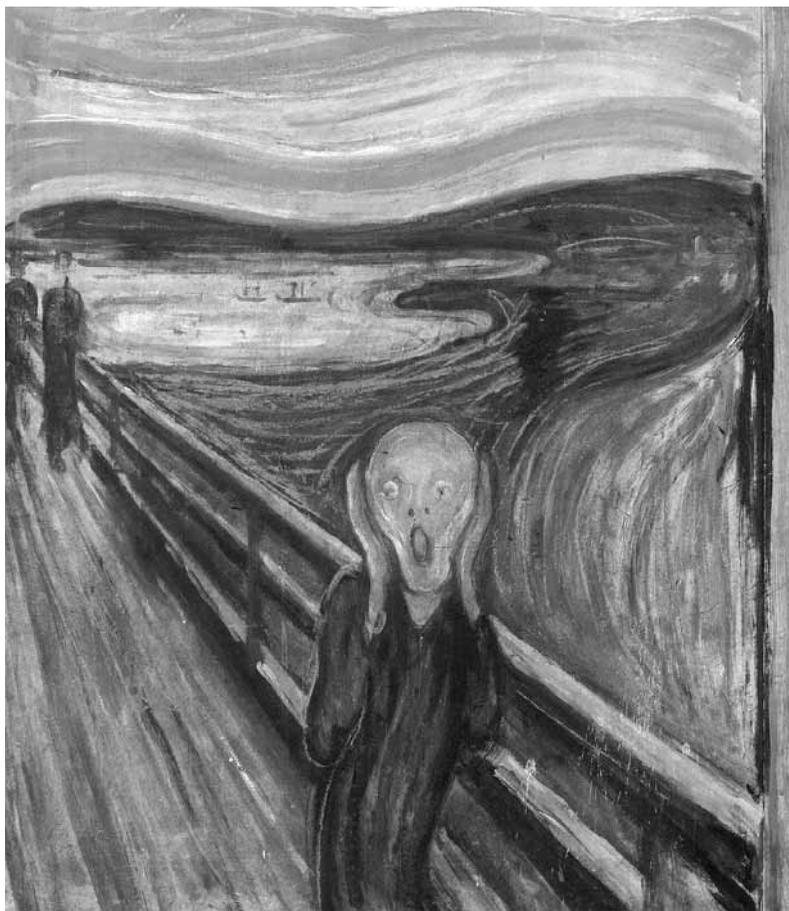
comprendeva territori più o meno corrispondenti agli odierni Lazio, Umbria, Marche, Romagna e parte dell'Emilia. Nelle poche righe che mi restano proverò a riferirne a beneficio dei miei - volendo immodestamente citare il Manzoni - "venticinque lettori".

A Bologna il 23 giugno del 1858 si presentarono a casa di Salomon Mortara, di religione israelita, di sua moglie Marianna e dei loro otto figli, due uomini. Si trattava di due „sbirri“, come li si chiamava allora, li inviati da padre Gaetano Feletti, Inquisitore del locale Sant'Uffizio, con l'incarico - che eseguiranno - di sottrarre alla famiglia il piccolo Edgardo di anni sette. Cosa era successo?

Nel novembre dell'anno precedente Anna Morisi, ex domestica di casa Mortara, si era recata al convento dei Domenicani per raccontare di aver battezzato segretamente, sei anni

Bologna 1858: Ein jüdisches Kind wurde der Familie weggenommen. Täter: die Polizei. Mandant: Das Heilige Offizium. Motiv: Das Kind war 6 Jahre davor getauft worden. Eine 150 Jahre alte Geschichte erinnert an die Zeit, in der die Beziehung zwischen dem Vatikan und den Juden anders als heute war.

stioni riguardanti la restituzione di quei bambini figli di ebrei che, durante la persecuzione nazista, erano stati nascosti nei conventi francesi. In particolare il documento vaticano specificava che i bimbi, che in quegli istituti fossero stati battezzati, non dovessero essere affidati a "istituzioni che non ne sapessero assicurare l'educazione cristiana". Inoltre, dal momento che la maggior parte dei genitori era stata soppressa nei campi di sterminio e che coloro che reclamavano i piccoli erano spesso lontani parenti, il Santo Uffizio sconsigliava che i bambini venissero sottratti alla custodia della Chiesa per essere affi-



L'urlo di E. Munch

prima, il piccolo Edgardo, allorché questo, a suo dire, minacciava di morire di malattia. La Chiesa infatti consentiva (e consente) a ogni cattolico di impartire il battesimo a chi ancora non ne fosse in possesso e stesse sul punto di lasciare questa vita. Nonostante le disperate proteste dei genitori e della locale comunità ebraica, il piccolo verrà trasferito a Roma e rinchiuso nella locale Casa dei Catecumeni, costruita per accogliere tutti coloro che di loro spontanea (ma molto più spesso forzata) volontà volesse convertirsi al Cattolicesimo.

La notizia del rapimento farà il giro del mondo; ma, nonostante le proteste che si leveranno in tutta Europa e negli Stati Uniti, il bambino non verrà mai restituito alla famiglia. Lo stesso Papa, Pio IX, rivendicherà la legittimità del rapimento. Quando poi alla fine del 1870, Roma sarà conquistata al nuovo stato italiano, Edgardo Mortara, ormai diciannovenne e in procinto di prendere i voti sacerdotali, fuggirà dalla futura capitale del Regno d'Italia per rifugiarsi in Alto Adige, allora parte dell'Impero Austroungarico. Morirà in Belgio il 1° marzo 1940, alla vigilia dell'invasione del paese da parte dell'esercito tedesco.

L'antisemitismo, un odioso pregiudizio del quale in Europa non ci siamo ancora del tutto liberati, è stato purtroppo per secoli il pane quotidiano di questo nostro martoriato continente, e di tanto in tanto riemerge, come un fiume carsico, dalle buie profondità della storia e, soprattutto, dai peggiori recessi delle nostre anime.

Concludendo, voglio qui ricordare a chi non ne fosse al corrente, che il processo di beatificazione di Pio IX si è positivamente concluso il 3 settembre del 2000. Quello di Pio XII è invece ancora in corso, ma, secondo il relatore generale alla Congregazione per la Causa dei Santi, in felice dirittura d'arrivo. ■

Al Congresso delle ACLI Baviera: la fraternità nella società globale

Il presidente del Comites ricorda Karol Wojtyla come un esempio che parla anche agli italiani all'estero

Lo scorso 9 aprile le ACLI Baviera hanno celebrato il loro X° Congresso regionale, presso la sede della Missione Cattolica Italiana di Augsburg. Franco Narducci, presidente federale delle ACLI Svizzera e segretario generale del CGIE, ha presieduto i lavori congressuali e presentato la relazione, condivisa unanimemente, sul tema "Allargare i confini sulle rotte della fraternità nella società globale".

Tra gli ospiti presenti: il Console generale di Monaco di Baviera, ministro Francesco Scarlata, il presidente delle ACLI regionali della Renania Westfalia e consigliere CGIE Franco Del Vecchio, Giovanni Tiraboschi, coordinatore dei Patronati ACLI in Germania e delegato della presidenza ACLI nazionale in Italia, il presidente del Comites di Monaco di Baviera Claudio Cumani e rappresentanti della KAB (Movimento cattolico dei Lavoratori tedeschi).

I 48 delegati dei nove circoli ACLI in Baviera hanno eletto i 10 delegati al Congresso delle ACLI Germania che si è tenuto a Colonia il 16 e 17 aprile.

Il Congresso ha approvato all'unanimità la mozione conclusiva finale che indica in dieci campi d'intervento le priorità su cui le ACLI Baviera concentreranno le energie per il mandato del prossimo quadriennio.

Nel suo saluto al Congresso, il presidente del Comites di Monaco di Baviera, Claudio Cumani, ha in primo luogo ricordato il papa Giovanni

Paolo II: "(...) un papa che ha segnato un'epoca, che ha lasciato la sua impronta su questo pianeta. Non è il momento né il luogo per ragionare sulla figura di Karol Wojtyla, sui numerosi aspetti - anche controversi - del suo pontificato. Vorrei però ricordare il suo dialogo col mondo, con le altre fedi religiose in particolare. Un dialogo interreligioso, basato su una propria identità forte e conclamata, ma anche sul rispetto dell'altro, della sua identità, della sua storia e cultura...".

E proprio il dialogo basato sul reciproco rispetto aiuterebbe ad affrontare i "rischi di involuzione del nostro tessuto sociale, delle nostre reti di solidarietà, della nostra capacità e volontà di partecipazione (...)", ha affermato Cumani, chiamando gli italiani che vivono in Baviera ad "uscire dalle nostre mille solitudini (...) avviando una rete di rapporti fra di noi che permetta di scambiare informazioni, aiuti, sostegno, una rete che favorisca la formazione di identità e la produzione di progetti e proposte forti, che ci permettano di contare nella società in cui viviamo, senza restarne ai margini come troppo spesso avviene (...).

Il presidente del Comites, ha colto l'occasione per lanciare un appello ai consiglieri del Comitato degli Italiani all'Estero "fare squadra", o meglio: "rafforzare la squadra" che faccia vincere al Comites il suo difficile

Fortsetzung auf Seite 28

L'Italiano, frutto proibito

La nuova legge sull'immigrazione ha reso oltremodo severa per i cittadini degli Extra-Eu la procedura per ottenere permessi per lo studio della lingua in Italia

Pino Mencaroni

Quando lo scorso febbraio la Commissione Europea ha cancellato l'uso dell'italiano nelle conferenze stampa, è successo il finimondo. L'Italia s'è desta e dell'elmo di Scipio s'è cinta la testa. Il governo ha vivacemente protestato. Alla fine, Roma ha lavato l'affronto e la Bella Lingua è ritornata in pista.

Ma il nemico dell'italiano è anche dentro di noi. La legge sull'immigrazione, la cosiddetta Bossi-Fini ha regolarizzato circa 700 mila lavoratori stranieri. Ottimo risultato. Però, l'indiscriminato giro di vite sui visti di studio per i cittadini degli Extra-Ue sfugge alla ragionevolezza umana. Chi vuole venire in Italia per imparare la lingua suda le classiche "sette camicie". Per americani, canadesi, cinesi, australiani e così via la strada è in salita. I principianti devono dimostrare alle autorità consolari italiane di conoscere già la lingua!! Altrimenti niente. Vi immaginate se la Gran Bretagna rifiutasse l'ingresso ai principianti (Extra-Ue) che vogliono studiare l'inglese? I sudditi di sua Maestà organizzerebbero subito un *brainstorming* di psichiatri.

Per venire a studiare in Italia, è

Italien könnte sich im Februar bei der Europäischen Kommission durchsetzen und die italienische Sprache in den Pressekonferenzen behalten. Fast gleichzeitig hat das neue Immigrationsgesetz den Bürgern der nicht-EU-Staaten deutlich schwerer gemacht, eine Erlaubnis zum Sprachstudium in Italien zu bekommen.

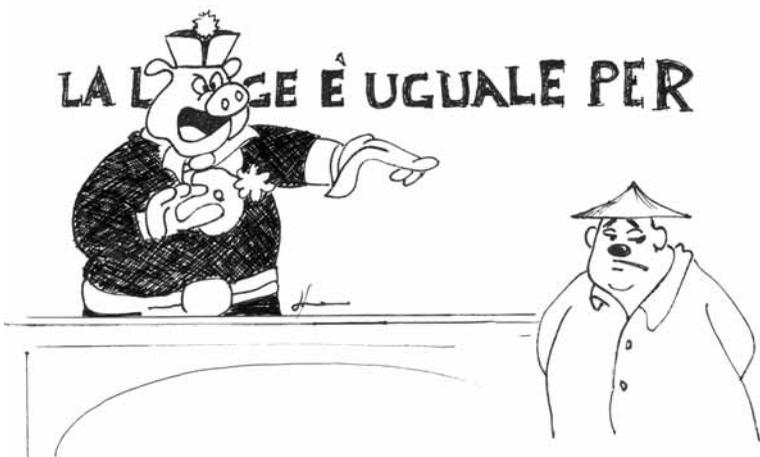
necessario anche aver frequentato, nel proprio paese, ben 360 ore di lezione di italiano. Che ovviamente costano. Nei fatti, allo studente viene chiesto di svenarsi economicamente. Se è difficilissimo ottenere il visto di studio, altrettanto improbo è utilizzare quello turistico che vale solo 3 mesi e non è rinnovabile.

Così, chi vuole restare più a lungo per migliorare la lingua dovrà seguire le seguenti istruzioni: prima di tutto, torna a casa, poi richiede un altro permesso, attende e, forse, rientra in Italia. Si tratta ovviamente di un folle andirivieni che in pochi possono affrontare, basti pensare alle spese di viaggio. Oltre a stress e perdita di tempo.

Poi c'è il top. Per gli studenti cine-

si l'ambasciata italiana a Pechino richiede anche garanzie economiche alla scuola di accoglienza nonché il pagamento anticipato della retta scolastica e dell'alloggio per l'intero periodo di soggiorno. Ma dopo aver mostrato i quattrini, lo studente cinese, se non conosce già l'italiano, resta comunque a casa. E, se non condivide la decisione, può persino fare ricorso al Tribunale Amministrativo Regionale del Lazio!! Ve lo immaginate un pechinese in un tribunale romano? Il risultato di questo andazzo è sotto gli occhi di tutti. In Germania gli studenti cinesi che apprendono il tedesco sono circa 40 mila, stessa musica in Francia, per non parlare di Inghilterra e Irlanda, ma in migliaia vanno anche in Spagna. Da noi, invece, si viaggia sulla ridicola cifra di 700 persone, roba da Lussemburgo.

Non poteva essere altrimenti, per studiare l'italiano si deve affrontare un'odissea economica e burocratica dove occorre pazienza buddista e abnegazione cristiana. Nonostante le infinite chiacchiere sulla globalizzazione i pochi studenti che arriveranno saranno solo uno sparuto manipolo di eroi. Un bel danno culturale ed economico. Nel frattempo, le conferenze stampa della Ue in italiano sono salve. Che dire? Viva l'Italia! Ultime notizie: continua l'invasione dei clandestini, nessuno sbarco sui tetti delle ambasciate italiane, ma tutti sulle spiagge siciliane. E tutti senza visto. ■



Nostalgic - Ein Ausflug in die 50er Jahre

Am Steuer eines Alfa Romeo Oldtimers über die schönsten Landstraßen Italiens

Daniel Vetró

Walter Laimer und Gert Pichler lassen diesen Traum wahr werden. Mit ihrem Münchner Unternehmen Nostalgic organisieren die beiden Südtiroler das ganze Jahr über Reisen der besonderen Art.

Vier Tage lang genießt man den Duft der Landschaft als Fahrer eines Alfa Cabrios aus den 50er Jahren. Zur Auswahl stehen die Modelle Giulietta Spider, Giulia Spider und 2600 Spider; Automobile, die das italienische Lebensgefühl aus der Zeit von Sophia Loren und Federico Fellini widerspiegeln. Der eigene Fuhrpark besteht derzeit aus 15 Fahrzeugen. Diese wurden ausnahmslos aus privaten Sammlungen erworben, aufwendig restauriert und entsprechen ihrem Originalzustand. Die Touren finden am Lago Maggiore, in der Toskana und auf Sizilien statt.

Nostalgic bietet Full-Service nach Maß.

Un Tour Operator di Monaco è riuscito a far rivivere l'atmosfera italiana degli anni Cinquanta organizzando viaggi molto speciali.

Den Wünschen einer Gruppe entsprechend werden die Routen geplant. In einem Fahrzeug sitzen zwei Teilnehmer. Fahrer und Navigator werden mit den Besonderheiten des Zweisitzers vertraut gemacht. Der Fahrspaß geht los. Die Reisenden genießen stundenlang die Sonne, den Fahrtwind und die Landschaft.

Die Begleitung durch ein Service-Team garantiert den Teilnehmern ein Erlebnis ohne Einschränkungen. Für den Fall der Fälle steht ein Ersatzfahrzeug bereit. In typischen Restaurants, Grand Hotels und rusti-



Foto: Nostalgic GmbH & Co. KG, B. Jeske

kalen Landhäusern ist für Verpflegung und Übernachtung bestens gesorgt.

„Die Faszination von der Herausforderung, Vergangenheit erlebbar zu machen“ beschreibt die Philosophie der Gründer. Nostalgic – Driven By Style – steht für Lifestyle, Eleganz und Dolce Vita. In erster Linie wird die Dienstleistung als Incentive (von lat. Incendium = Feuer, Brand) für Firmen angeboten. Das Reiseangebot bietet optimale Voraussetzungen für Kundenbindung und die Motivation der Mitarbeiter.



Man hat sich im Hause Nostalgic auf einen reinen Alfa-Fuhrpark aus den fünfziger und frühen sechziger Jahren beschränkt. Das älteste Modell, Giulietta wurde erstmals im Jahr 1956 mit 1300 ccm Hubraum und Vierganggetriebe gebaut. Ihre jüngere Schwester, Giulia, folgte 1962, dann bereits mit einem synchronisierten Fünfganggetriebe. Ab 1962 wurden die schnelleren Modelle hergestellt. Die Giulia Spider Veloce schaffte mit 112 PS eine Höchstgeschwindigkeit von 190 km/h und der Alfa 2600 Spider überschritt mit einem Sechszylindermotor die Grenze von 200 Km/h. Heute ist es längst nicht mehr die Geschwindigkeit, die diese Autos zum Erlebnis machen. Man freut sich über die schönen Formen, die eleganten Speichen, die Chromarmaturen und natürlich über die Emotionen, die durch diese eleganten Fahrzeuge geweckt werden. ■

www.nostalgic.it

iPod

L'appartenenza ad un gruppo!



Alessandra Sorrentino

Girano per le strade. Li incontri nelle metropolitane, nei bar, nelle file alle casse dei supermercati. Che indossino giacca e cravatta o jeans e maglietta non conta, sono un gruppo compatto e ben organizzato. Il segno di riconoscimento dei membri è un filo bianco biforcuto che viene fuori sinuoso dall'interno dei loro abiti e arriva fino alle orecchie. Quando gli appartenenti al gruppo si riconoscono si scambiano discreti gesti di saluto e approvazione, un sorriso, un'occhiata ammiccante. Sono i proprietari di un iPod, il lettore mp3 della Apple. Ciò che fa dell'iPod un oggetto di culto e degli ipodisti un gruppo è ovviamente il design: finita l'era dei pulsanti, adesso per aumentare il volume o per scorrere i titoli delle canzoni, si fa strisciare il pollice su un cerchio bianco di gomma. Ovviamente usarlo è un gioco da ragazzi, super easy. Mentre cammini puoi comodamente inserire nella tua personale play list on the go i brani che preferisci, semplicemente premendo per alcuni istanti sull'unico tasto tondo e centrale. Con il programma che la Apple ti fornisce all'acquisto del tuo iPod, puoi avere nel tuo pc una biblioteca musicale da fare invidia alla Sony music. Se vuoi inserire un cd nella tua biblioteca il programma scarica online i titoli delle canzoni e tutto ciò che può interessare a proposito del cd

Der MP3-Player von Apple ist bereits jetzt Kultobjekt mit einer eigenen Szene. iPod-Besitzer geben sich durch das weiße Kabel zu erkennen.

e del musicista, se disponibile anche la copertina dell'album e sempre in automatico lo classifica per genere pop, rock, jazz, etc.

Tutti gli ipodisti possono inserire nella biblioteca centrale della Apple le notizie su un cd di cui sono in possesso, in modo da consentire ai compagni ipodisti di poterne usufruire.

Un iPod costa un minimo di 199 € e un normale lettore mp3, non così "ganzo", molto meno, quindi tutte le persone di buon senso sono inizialmente diffidenti. Ma poi un giorno per caso un amico, un conoscente ti mostra questo oggettino delizioso, ti ci fa giocare e nel frattempo ti parla della quantità inverosimile di musica che negli ultimi giorni ha inserito nel suo iPod. Dopo un po' ti senti frustrato, lo vuoi anche tu, vuoi appartenere anche tu al gruppo, vuoi anche tu poter ascoltare ovunque giga e giga di musica, nonché scambiarti sguardi ammiccanti in metropolitana con sconosciuti. Così, come per incanto, ti ritrovi a comprarlo, anche se qualche giorno prima avresti giurato che tu ne saresti rimasto fuori, che con quei pazzi feticisti non ci avresti mai avuto niente a che fare! ■

8. Mai 2005

Stadtfest Germering „Italienisches Viertel“, das Viertel der Solidarität

Bruno Diazzi

*Germering, quartiere italiano: il quartiere della solidarietà
8 Maggio 2005 a partire dalle ore 14 appuntamento a Germering per tutti coloro che desiderano trascorrere un pomeriggio in amicizia circondati da un'atmosfera italiana. L'associazione italo-tedesca e il Lions Club di Germering in collaborazione con l'associazione Emiliano-Romagnola in Baviera, il circolo Sardo sù Gennargentu e i Trentini nel mondo organizzano, nell'ambito della festa della città di Germering, il quartiere italiano: il quartiere della solidarietà. Sarà infatti ospite del quartiere Plan International per raccogliere fondi a favore delle vittime dello Tsunami. Una sfilata di moda, musica, vini e specialità culinarie delle regioni italiane allieranno il pomeriggio. Vi aspettiamo.*

Treffpunkt: 8. Mai 2005 ab 14 Uhr in Germering für alle, die einen Nachmittag mit vielen Freunden und echt italienischer Atmosphäre genießen möchten.

Die Deutsch-Italienische Gesellschaft und der Lions Club Germering werden zusammen mit den Vereinen: „Associazione Emilia-Romagnola in Baviera“, „Trentini nel Mondo“ und „Circolo Sardo su Gennargentu“ im Rahmen des Stadtfestes von Germering das „Italienische Viertel“ organisieren: das Viertel der Solidarität.

Gast im Viertel wird Plan International sein, um Spenden für die Opfer der Tsunami zu sammeln. Eine Modenschau, Musik, Weine und gastronomische Spezialitäten aus den italienischen Regionen stehen auf dem Programm. Wir freuen uns auf Ihr Kommen. ■



Busseto

Il favorito tra i favoriti

In due mostre la Monaco priva di orpelli di Florian Süßmayr

Jerzy Jurczyk (trad. rr)

"Unico requisito: giovane e tedesca". Così si esprime la *Süddeutsche Zeitung* del 17 marzo scorso a proposito dell'incredibile successo riscosso da esponenti della giovane scena artistica berlinese nell'ambito dell'*Armory Show*, la più grande fiera di arte contemporanea del mondo. E così conclude: "New York ha condotto anche quest'anno una strenua ma inutile lotta per mantenere la sua posizione egemonica nel panorama dell'arte mondiale (...). È infatti l'Europa ora a dettare legge e Berlino è la capitale dell'arte a livello internazionale."

E Monaco? La metropoli con il cuore, come la definisce – e non solo durante l'*Oktoberfest* – l'Azienda di promozione turistica, dopo essere stata per decenni la capitale segreta della Germania, ha dovuto affrontare dopo la riunificazione il proprio complesso d'inferiorità.

In campo artistico è dall'inizio di quest'anno che le nuove tendenze suscitano l'interesse crescente dei responsabili degli spazi espositivi sia pubblici che privati, convinti che negli ultimi anni si sia sviluppata a Monaco una vivace e ambiziosa giovane scena artistica, da cui sono emerse delle posizioni molto nette e autonome come quelle dei 18 giovani che hanno esposto le loro opere al Kunstbau, il padiglione sotterraneo della *Lenbachhaus*.

Sempre sulla *Süddeutsche* Franz Kotteder ha scritto l'11 febbraio: „Dove c'è il marchio Monaco non può esserci nulla di buono. Questo atteggiamento molto diffuso, spesso anche tra gli artisti locali, dimostra che la

Wie eine ungeschminkte Frau: So wird München vom Maler Florian Süßmayr dargestellt.

In 2 Ausstellungen waren in den vergangenen Wochen seine Bilder zu sehen, die u.a. Kontaktanzeigen im Freisinger Bahnhofsklo oder den Eingang einer schabigen Kneipe zeigen. Und sie haben sogar die Schickeria bezaubert.

città non sa vendersi bene sul mercato dell'arte. Molti artisti di successo si trasferiscono altrove, come per esempio Amelie von Wuffeln, nuova stella del firmamento mondiale, le cui opere, oltre a riscuotere un notevole successo commerciale, sono esposte a New York, Parigi, Basilea e Düsseldorf. Nata a Monaco, dopo aver completato gli studi, ha scelto di vivere a Berlino.

Su questo stesso tema si sono



Wolfgang Stamprech malt (2004 Süßmayr)

espressi alcuni esperti d'arte interpellati dalla *Süddeutsche*, „Non capisco perché tutti parlino della scena artistica berlinese (...). Ciò che più attira gli artisti al momento è senz'altro il fatto che si tratti di una città molto

dinamica, ma un fattore altrettanto importante che può spiegare questo effetto magnetico è il costo della vita non troppo elevato" – così Lothar Romain, rettore della *Universität der Künste* di Berlino.

Chris Dercon, il nuovo direttore della *Haus der Kunst*, ha trovato una spiegazione convincente: „Paragonare le due realtà è impossibile perché Berlino è una delle città più affascinanti del mondo, mentre Monaco gioca in un'altro girone. Però si può paragonare Monaco con Lipsia, Colonia, Francoforte; la scena artistica della città bavarese è molto più vivace di quello che sembri, possibile che non ci sia nessuno disposto a riconoscerlo?"

I responsabili della *Lenbachhaus* ci hanno provato offrendo alla nuova generazione di artisti uno spazio espositivo importante con questa motivazione: "L'avanguardia di questa scena artistica si esprime attraverso una molteplicità di linguaggi a livello sia formale che contenutistico che nulla ha da invidiare all'arte contemporanea a livello internazionale. In rapporto alle tradizioni stilistiche, storico-artistiche e culturali di Monaco e del suo territorio questi artisti dimostrano una tale leggerezza e autoconsapevolezza da conferire una nota sorprendentemente fresca alla storia e alla società del luogo."

La mostra si chiama „FAVORITEN" e presenta principalmente diplomandi dell'Accademia di Belle arti, anche se il vero protagonista dell'esposizione non ha seguito alcun corso: Florian Süßmayr, autodidatta, è il "superfavorito".

Proprio a lui, primo artista di Monaco da decenni, Chris Dercon ha offerto una personale alla *Haus der*

Kunst, mentre Rüdiger Schöttle ha esposto le sue opere nella sua galleria nei pressi delle Pinacoteche. „È considerato – non solo a Monaco – un astro nascente nella scena artistica e i suoi quadri nella *Haus der Kunst* piacciono persino alla ‚Schickeria‘. Che forse li interpreta male, visto che Florian Süßmayr dipinge con acribia da fotoreporter cose tutt'altro che chic: un tavolo della Hofbräuhaus, annunci personali di una toilette pubblica della stazione di Freising o l'entrata di una squallida *Kneipe*". Così si è espressa la *Kunstzeitung* nel numero di marzo presentando la mostra come evento del mese. Nella *Ehrenhalle* dell'ex-tempio artistico del Führer, sono stati esposti fino al 1° maggio scorso circa 40 "Bilder für deutsche Museen". Chris Dercon ha dichiarato all'inaugurazione che „L'arte di Florian Süßmayr, ancora sconosciuta, è un'arte difficile, ma è buona arte. Questa non è una mostra tradizionale: è un'installazione, un'opera d'arte totale per uno spazio difficile come la ex Sala d'onore, che non era stata concepita, da Troost e da chi gliela aveva ordinata negli anni '30, come ambiente in cui esporre quadri. Si trattava di una sala per la propaganda e Süßmayr gioca con – e allo stesso tempo contro – questo spazio.”

A Florian Süßmayr – nato a Monaco nel 1963 – è capitato ciò che la maggior parte degli artisti sogna per tutta la vita: essere improvvisamente scoperto con la gloria e l'ampio riconoscimento che ne conseguono. A lui è successo dall'oggi al domani, come in una favola, lo scorso settembre. Protagonisti dei suoi quadri sono la sua città, con le sue birrerie e i suoi graffiti, e la passione, che condivide con i suoi amici, per il punk e per il calcio.

Il risultato è la topografia dipinta di un viaggio molto personale, l'autobiografia illustrata dell'artista, membro del movimento punk "Freizeit 81" e tra i fondatori della band "Lorenz Lorenz", che ha collaborato come cameraman e tec-



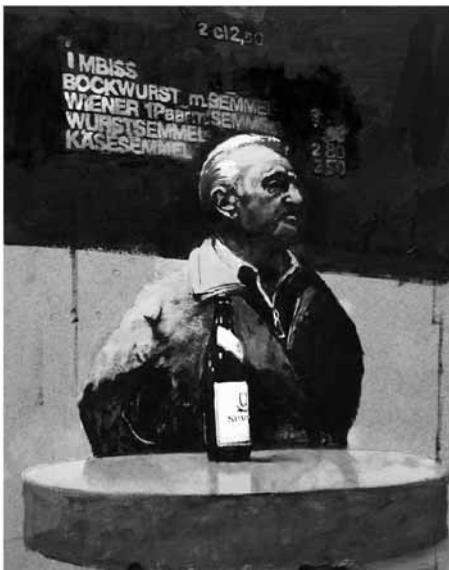
Treff 46, Lindwurmstr (2004 Süßmayr)



Zur neuen Post, Duisburg (2000 Süßmayr)

nico della fotografia a diversi documentari e film, anche sperimentali. Agli anni '90 risalgono i suoi primi ritratti, dipinti soprattutto a olio, e la serie di quadri su

Beirut, realizzata dopo un viaggio nella capitale libanese. Con questi lavori, basati su materiale fotografico e filmico e raffiguranti la città distrutta e i campi di accoglienza profughi, organizzò nel 1999 la sua prima mostra pubblica in uno degli spazi dello Stadtmuseum cui seguì, nel 2000, l'esposizione nella stazione centrale, in cui presentò la serie "Stehausschänke" (Banconi di bar). Del 2002 è il ciclo "Farb- und Fußballfelder" (Campi di colore e di calcio): Süßmayr è infatti giocatore dilettante e nel 1993 ha vinto con la sua squadra FC/DC la coppa *Größenwahn* (Megalomania) a Monaco. Nell'autunno del 2004 Süßmayr ha esposto i suoi "Bilder für



Isartor, Untergeschoss (2000 Süßmayr)



Ludwig Wittgenstein (1998 Süßmayr)



Germany, Rotterdam 1989

deutsche Museen" in un locale vuoto vicino alla stazione centrale e negli ultimi tempi i suoi lavori sono stati spesso utilizzati come illustrazioni per il feuilleton di alcuni quotidiani tedeschi.

Nell'ambito della mostra „Favoriten" non è stato invitato a partecipare ad alcun dibattito: come outsider 41enne avrebbe poco da dire sul tema "nuova generazione" e inoltre il suo iter artistico è stato del tutto atipico e originale. Le nuove leve dell'Accademia di Monaco, molto ben preparate sia dal punto di vista teorico che tecnico e pronte a conquistare il mondo, non hanno molta pazienza e sono molto deluse e arrabbiate per il fatto che non ci si strappi i capelli per le loro opere, accusando di ciò il provincialismo della città, quello stesso provincialismo che Florian Süßmayr, che si definisce un difensore centrale, adora. Lui ci mostra la sua Monaco, che forse è più autentica e vera dell'immagine patinata dei depliant dell'Azienda di promozione turistica. Lì il suo graffito „Hey, ihr Arschlöcher!" non verrà mai riprodotto. ■

Alla ricerca della *lingua madre*...

Intervista al professor Gino Chiellino

Miranda Alberti

Dove pensate che viva la lingua madre italiana? A Firenze in casa di Dante? A Siena, forse, dove fluisce il più elegante degli italiani? All'Accademia della Crusca (o del semolino come dice Benigni)? Vi sbaigliate. L'italiano *lingua madre* vive e fiorisce ad Augsburg, nel caldo ma modesto ufficio del professor Chiellino. Pochi metri quadrati, diversi libri, molti fogli sparsi un po' ovunque. Fuori, nella bacheca accanto alla porta, trovate sintetiche e fondamentali informazioni. Chi finanzia il progetto? Il Fondo sociale europeo, il Ministero bavarese dell'università della ricerca e dell'arte e il Ministero degli esteri italiano. A chi si rivolge? A studenti di origine italiana, ai bilingue, ai non italiani che abbiano frequentato le scuole in Italia. Cosa deve

fare lo studente? Partecipare a quattro corsi, due a semestre, per un anno: ne riceverà, superando l'esame, un regolare certificato universitario. Tutto chiaro, si direbbe... e invece, scusate se obietto, non è chiaro affatto perché sembra che ci si sia dimenticati che qui siamo in Germania e che qui di tutto si può parlare, meno che di *lingua madre italiana*... È necessario, dunque, bussare alla porta del professore e chiedere spiegazioni. Così ho fatto e mi è stato risposto „avanti!". Ho aperto la porta e il professore mi è venuto incontro presentandomi una prossima studentessa dei suoi corsi: un viso d'angelo con padre spagnolo e madre italiana, di fatto tedesca, però, per essere vissuta e per aver frequentato le scuole in Germania. Un perfetto caso di quella

interculturalità di cui parleremo, in seguito, per più di un'ora. „Un minuto e sono da lei" mi promette il professore mantenendo gentilmente la promessa.

Parliamo un poco di lei, professore. Lei è laureato in lettere o in sociologia?

Mi sono laureato in lettere a Roma nel 1970 con una tesi in sociologia. Una cosa a cui tengo molto, perché per realizzarla sono andato a Düsseldorf alla Mannesmann dove lavoravano operai italiani. Mi interessavano le loro condizioni socioeconomiche. In quella fabbrica ho lavorato io stesso per quattro mesi.

Ha insegnato anche in Italia?

No, in Italia mai. La prima volta che ho insegnato era a Mannheim. Insegnavo a dei bambini italiani di una Übergangsklasse.

Che esperienze ha fatto lì?

Esperienze interessanti, perché dovendo insegnare a questi bambini

anche il tedesco, che non sapevo, ricorsi allo stratagemma di utilizzare i bambini stessi (quelli che avevano fatto l'asilo in Germania) perché insegnassero agli altri la lingua, mentre io mi limitavo a chiarire gli aspetti grammaticali del tedesco. *(Sorridente il professore ricordando quell'esperienza da giovane maestro ... ed io non posso non riconoscere le doti creative dell'insegnante italiano!)*

Lei vive in Germania da molti anni, si sente „integrato“? Le piace questa parola?

Vivo in Germania dal 1969. La parola mi piace solo se con essa si intende *partecipazione attiva* ad un possibile futuro comune. Credo alla partecipazione tanto è vero che presto farò richiesta ufficiale per la doppia nazionalità. È un'occasione da non perdere.

Ma che esperienze di „partecipazione“ ha fatto lei?

Io ho fatto l'esperienza di scrivere in tedesco dal 1973, come lei sa. Fu una scelta che suscitò qualche resistenza da parte degli editori e dei mass media tedeschi che si sentirono come espropriati dalla propria egemonia linguistica. Resistenze che comunque sono comprensibili perché ci sono ovunque.

A proposito di „egemonia“, qual'è la sua opinione sul tema *Leitkultur*?

È una discussione insensata perché, in realtà, nessuno mette in discussione il fatto che si viva in ambiente culturale tedesco. È anche la ragione, dopotutto, per cui si viene a vivere in Germania! Si tratta, invece, di riflettere sulle modalità della convivenza e dello scambio. D'altra parte credo che questo sia un discorso maggiormente rivolto alla componente islamica della popolazione di cui si teme l'estraneità culturale e religiosa.

È una questione molto interessante che meriterebbe di essere approfondita, ma veniamo ora al

tema della nostra intervista. Quando è stato istituito il corso di studi da lei diretto?

Siamo partiti nell'aprile del 2003, dopo cinque anni di lavoro per mettere insieme i fondi necessari. È un progetto di tre anni che dura quindi fino al 2006 e che dopo dovrà essere rifi-

Die Teilnehmer an einem Pilotprojekt der Universität Augsburg erhalten am Ende das Zertifikat "Italieno come lingua madre". Interventi hat den Projektleiter, Prof. Carmine Chiellino, getroffen und ihn über die „Entwicklung einer experimentellen Didaktik des Italienischen als Muttersprache im Kontext der deutsch-italienischen Zweisprachigkeit“ interviewt.

nanziato in base alla valutazione dei risultati, che comunque ci sono e sono buoni. Abbiamo tredici studenti di cui tre di famiglia italiana, nove di famiglia interculturale e un ragazzo tirolese.

Esistono corsi simili in altre università della Germania o per altre lingue straniere?

Che io sappia, no. Ma una delle ragioni per cui sono stato sostenuto in questa iniziativa è stata proprio quella di avviare un progetto pilota la cui metodologia possa essere applicata ad altri bilinguismi. Comunque il corso è aperto anche a studenti iscritti in altre università bavaresi. L'orario delle lezioni è così strutturato da consentire anche a studenti pendolari di parteciparvi.

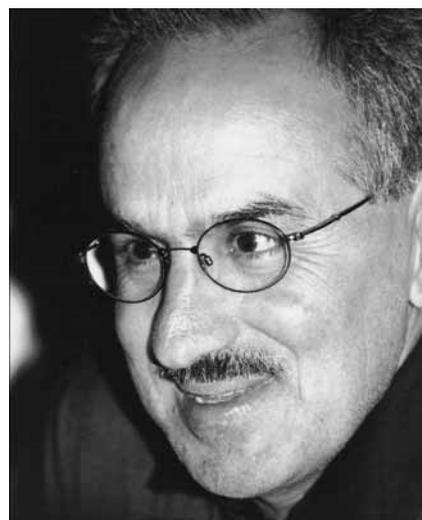
Ma da parte bavarese c'è veramente interesse a portare avanti un tale progetto? Penso alla volontà di tagliare i fondi per i corsi di italiano madrelingua nella scuola ...

Il Ministero dell'università per la ricerca lo sostiene. Per quanto riguarda il Kultusministerium, è mia ferma intenzione andare da loro a spiegare il nostro progetto dell'italiano madrelingua nel quadro del bilinguismo ita-

liano/ tedesco...

Siamo giunti alla domanda successiva: per quale motivo parlare di „lingua madre“ quando in realtà la questione è quella del bi-plurilinguismo, non le sembra che il concetto sia superato?

È vero, la definizione è ambigua, ma serve per distinguere questo corso dall'italiano come lingua straniera. Inoltre si trattava di individuare nella



Carmine (Gino) Chiellino è nato nel 1946 a Carlopoli (Catanzaro). Dal 2000 è docente di Letterature Compare presso l'Università di Augsburg.

popolazione studentesca coloro che avevano nella loro biografia un rapporto personale con la lingua italiana. L'obiezione è comunque giusta perché si dovrebbe chiamare "l'italiano come lingua madre nel contesto del bilinguismo tedesco", un progetto che, fra l'altro viene condotto in collaborazione con l'Università per stranieri di Siena in cui si sta contemporaneamente studiando un modello d'insegnamento dell'arabo nel contesto del bilinguismo italiano.

Leggendo quanto Lei ha scritto sugli intenti del corso mi ha colpito il suo pensiero di sostituire alla cultura della storia (delle nazioni) la cultura della memoria (degli individui). Qual'è il suo intento? Vuole avvicinare la storia ai giovani o

vuole fondare un nuovo concetto di storia inter-culturale?

È un'operazione educativa molto individualizzata quella che sto portando avanti. La lingua italiana di cui gli studenti sono portatori si è costruita



su un quotidiano tedesco, ma attraverso la biografia dei genitori e dei nonni, i ragazzi sono in grado di ricostruire una memoria storico-culturale nella lingua italiana ancorandola alla loro storia personale.

Ho pensato che questo potesse essere l'avvio ad una storia/memoria comune europea che superi le prospettive nazionalistiche parziali ...

Sì, proprio questo, ma nel senso che questi giovani, liberati da un falso sentimento di lealtà ad una sola memoria, diventeranno portatori e soggetti reali di una visione sovranazionale della storia.

Quali prospettive apre questo corso agli studenti che lo frequentano?

Gli studenti hanno corsi di studi differenti. Diventeranno avvocati, economisti, giornalisti ecc., oltre che veri insegnanti bilingue e questa loro professione diventerà *spendibile* in ambedue le lingue, non soltanto nel senso della traduzione, ma anche in quello della lealtà ad ambedue le culture che loro stessi impersonano.

Interessante il fatto che Lei concepisca un concetto di „lealtà“ interculturale, laddove, fino ad oggi, la lealtà è stata rigidamente interpretata come monoculturale ... Ancora oggi nelle scuole è pesante l'invito ad abbandonare una delle proprie identità.

Una delle ragioni, infatti, per cui i

ragazzi frequentano volentieri questi corsi, è proprio quella che durante queste ore non sono esposti a nessun sospetto di appartenenza ... e non sono mai costretti a privilegiare una parte di loro rispetto all'altra... cosa

che li farebbe soffrire notevolmente.

Questo significa che sia da parte italiana che tedesca c'è una grande pressione a rinunciare all'interculturalità ...

Sì, c'è una continua pressione alla monoculturalità su ambedue i fronti.

E perché secondo Lei, in un mondo sempre più globalizzato e globalizzante è ancora così difficile vivere nell'interculturalità?

Perché l'interculturalità vera la vivono ancora in pochi. La vivono in primis le famiglie di diversa nazionalità che hanno figli perché si tratta di un'interculturalità irrinunciabile e concretizzata nella vita del figlio. Coppie interculturali senza figli partecipano a questo scambio, ma possono all'occasione ritirarsi nella monoculturalità. Per altri, ancora, si tratta di un'interculturalità provvisoria, pendolare. D'altra parte si deve dire che la tendenza è quella di un aumento progressivo di queste situazioni familiari, soprattutto nel quadro europeo.

Lei sa che come responsabile della Commissione Scuola del Comites mi interessa del destino dei nostri ragazzi nel sistema scolastico tedesco. Lei cosa ne pensa?

Noi siamo all'interno del sistema. Abbiamo tre figli, l'ultima farà la maturità quest'anno. Sono ragazzi che partono da una posizione privilegiata: la mamma tedesca è psicologa, io accademico. I miei sono bambini

che hanno dato il massimo, ma il cui successo scolastico è in gran parte frutto dell'impegno di mia moglie che li ha seguiti dall'asilo fino all'ultimo giorno di scuola, consapevole del fatto che si tratta di un sistema estremamente selettivo.

Lei conosce casi di ragazzi che abbiano subito le conseguenze negative di questo sistema?

È un sistema fatto da bavaresi per i bavaresi e non per gli stranieri, di questo occorre tenere conto. Ma per rispondere alla sua domanda devo raccontarle del dolore che ho provato io con i miei figli vedendo scomparire anno per anno gli amichetti dell'infanzia e dell'adolescenza ...

Scomparivano? E dove andavano?

Si avviavano verso un lavoro o una scuola professionale e si interrompevano anche i rapporti di amicizia.

Un sistema selettivo anche per i bavaresi, dunque? E Lei non pensa che questo sistema rigido sia in gran parte responsabile della crisi economica e sociale che la Germania sta vivendo?

Certo per noi che partiamo da una scuola non-selettiva, è difficile comprenderlo ... Comunque le mie critiche al sistema scolastico tedesco sono note e non sto a ripetergliele... a me impressiona anche il solo fatto che dall'asilo al ginnasio le classi siano tutte in uno stesso edificio! Ragazzi che per anni varcano la stessa soglia... mi sembra una cosa alienante!

Sinceramente vorrei potermi preoccupare solo di questo! Ma mi permetta un'ultima domanda: lei cosa pensa del dialetto? lo consiglio ai genitori di parlare in italiano con i bambini. Condividi il mio pensiero?

Sono in grado questi genitori di parlare italiano? Purtroppo spesso no. Ma dalla mia esperienza non esagerei le difficoltà del dialetto, anzi spesso questo costituisce un'introduzione preziosa alla lingua madre e d'altra parte è necessario preservare la comunicazione spontanea all'interno della famiglia. ■

La presenza italiana nel Settecento

Francesco Jurlaro

Il Settecento è un secolo decisivo nella vicenda storica dell'Occidente, e non solo di esso. Nella coscienza collettiva quel secolo è legato ad alcune date epocali, destinate a mutare radicalmente la realtà delle cose sia sul piano politico-sociale ed economico che su quello della cultura e della vita: queste date sono quelle - fra di loro strettamente legate - dell'indipendenza americana e della rivoluzione francese.

Gli avvenimenti che in quelle si riassumono sono talmente dirompenti, così carichi di mutamenti e di innovazioni, da stagliarsi solitari nel panorama del secolo, quasi cancellando tutto ciò che è avvenuto nei decenni precedenti. Da allora in avanti tutto sarebbe stato diverso. Non a caso è coscienza diffusa negli storici e nella cultura che il moderno trovi lì la sua origine e la sua caratterizzazione.

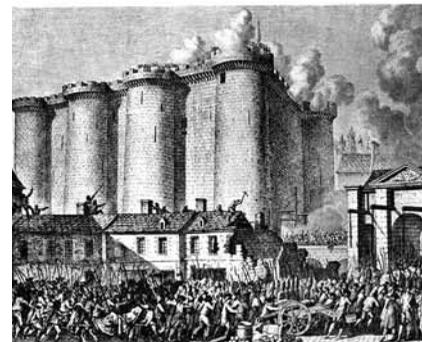
Ma quelle date e quegli avvenimenti sono in realtà il coronamento di un processo molto lungo e non lineare che si è sviluppato per tutto il secolo. Ben prima della sistematizzazione del nuovo sapere e della nuova concezione del mondo operati in sede illuminista dalla monumentale Enciclopedia di Diderot e D'Alembert, il '700 conosce una forte dinamicità riformistica tesa a rimodellare le strutture economiche, le macchine amministrative degli Stati.

Negli anni di mezzo si assiste al fenomeno di intere classi di intellettuali che si alleano col potere dei monarchi prospettando riforme tese al miglioramento dell'economia e della produzione - specialmente relativa all'organizzazione delle campagne; il tutto

sulla base del persistere dello stretto legame con la tradizione.

In altre parole non viene messo in discussione il diritto dei regnanti, che continuano ad esercitare il potere in maniera assoluta, ma quel diritto chiuso incomincia ad essere in qualche misura compensato da nuove teorie, quali - ad esempio - il giusnaturalismo che ipotizza un "diritto di natura stabilito su base razionale, precedente e in certo modo prioritario rispetto al diritto statale".

Sede importante di queste elaborazioni e di queste pratiche consociative è il territorio italiano, il quale, se perde in questi anni l'importanza strategica che aveva avuto fino alla pace di Aquisgrana, diventa un vero e proprio laboratorio sia sul piano delle pratiche politiche che su quello della elaborazione delle idee. Inizia in tal modo a farsi avanti l'idea di un'Italia come identità nazionale. Ciò non implica ancora il concetto di identità e indipendenza, ma postula già la necessità che i regnanti dei diversi stati che compongono la geografia politica della penisola, assumano una autonomia e una identità che li renda distinti rispetto agli stati di origine. In particolare ciò sembra possibile a nord, nel lombardo-veneto con gli Asburgo austriaci e al sud, con il regno di Napoli, con Carlos di Borbone, che governa con il nome di Carlo VII tra il '34 e il '59 e che in seguito diventò re di Spagna con il nome di Carlo III. E non manca chi vede proprio in lui il regnante in grado di unificare anche fisicamente il territorio italiano. Intanto però viene incrinandosi l'alleanza tra intellettuali e dispotismo. Il pieno mani-



festarsi del pensiero illuminista e l'indubbia crisi sociale e politica in cui versa la nobiltà determina il grande crollo dell'89.

La rivoluzione francese sembra fare piazza pulita di tutto. Sappiamo che non sarà così, che l'Ottocento conoscerà importanti momenti di restaurazione. Ma intanto il terzo stato (la borghesia) avrà visti riconosciuti quei diritti politici e sociali fortemente postulati dalla propria capacità economica e dal proprio spirito di intraprendenza.

Tutto ciò che avverrà successivamente, anche nel '900, non potrà fare a meno di fare i conti con le acquisizioni fondamentali del pensiero e della cultura illuminista fondata sui concetti di libertà e di uguaglianza e sul dominio della ragione critica. Se la modernità si identifica su quella rivoluzione, allora si comprende come oggi, che la civiltà della modernità sembra giunta al limite estremo della sua identità, possa da alcune parti essere messa in discussione la forza maieutica della rivoluzione francese e dei suoi principi. Ma non è detto che questo cambio di orizzonte così radicale prospetti un salto qualitativo per la civiltà occidentale. ■

La ferrovia Spoleto-Norcia

Un viaggio nostalgico attraverso una linea ferroviaria alpina nel cuore dell'Umbria

Im Herzen Umbriens wurde 1926 eine für damalige Verhältnisse eindrucksvolle Bahnlinie zwischen Spoleto und Norcia gebaut. Um die Bergstrecken zu bewältigen, mussten aufwendige Brücken und Tunnel gebaut werden. Leider wurde 1968 diese Bahnstrecke zum Bedauern der dortigen Bevölkerung stillgelegt, da sie nicht mehr rentabel war. Die nostalgische Strecke ist heutzutage bei Wanderern und Mountainbikern sehr beliebt.

Franco Casadidio

Ci sono due affermazioni che illustrano bene la storia che vi stiamo per raccontare: la prima, datata 1912, è un passaggio della relazione tecnica effettuata dalla Società Subalpina, che costruì e gestì per 40 anni la ferrovia Spoleto-Norcia: *"Lo sviluppo del tracciato fra Spoleto e Sant'Anatolia, coi suoi tornanti, darà alla linea uno spiccato carattere di ferrovia turistica e specialmente nella salita da Spoleto a Caprareccia permetterà una splendida vista sulla verde Umbria"*. La seconda, degli anni Sessanta, riporta le motivazioni addotte dall'allora ministro dei trasporti Oscar Luigi Scalfaro, per giustificare la soppressione e il conseguente smantellamento della linea ferrata *"La gestione della Spoleto-Norcia grava pesantemente sull'erario (...) Ritengo che un buon servizio automobilistico risulterà più adeguato della ferrovia alle esigenze delle popolazioni servite (...) Non si ritiene che detta ferrovia assolverà a funzioni turistiche e sia fonte di sviluppo".(*)*

Oggi, a distanza di quarant'anni da quella sciagurata e affrettata decisione, in piena emergenza smog e con l'Umbria e la Valnerina ai primi posti in Italia per flusso turistico, sarebbe bello chiedere il conto di quella scelta alla vecchia classe politica.

Chiudere la Spoleto-Norcia non fu

soltanto un grave errore politico-amministrativo, ma uno scempio ambientale e un attentato al patrimonio artistico e culturale dell'Italia intera. Sì, perché la Spoleto-Norcia poteva considerarsi senza timore di smentita una vera opera d'arte, un capolavoro d'ingegneria ferroviaria come non se n'erano mai visti in Italia, una delle ferrovie di montagna più belle del mondo, come ribadirono più volte autorevoli esperti.

Costruita tra il 1913 e il 1926, dando seguito ad una serie interminabile di progetti ed idee che si erano susseguiti nei decenni precedenti, la ferrovia mirava ad assicurare un collegamento più agevole e veloce tra il territorio montagnoso della Valnerina e Spoleto, da sempre punto di riferimento di traffici, commerci e attività lavorative di tutta la zona. Le carrozze a cavalli impiegavano dalle sei alle sette ore a percorrere i 50 chilometri che separavano Norcia dalla città dei Duchi ed erano spesso preda dei briganti che infestavano la zona. Un piccolo passo avanti lo si fece ad inizio Novecento, quando il Comune di Spoleto acquistò due autobus a vapore, chiamati Pirobus, che accorciarono i tempi di percorrenza portandoli a 4 ore, lasciando però insoluti molti problemi di collegamento, specialmente durante l'inverno, quando le strade erano rese impraticabili dalle

abbondanti nevicate che colpivano tutta la zona.

L'idea di costruire un collegamento ferroviario, quindi, acquistò sempre maggior vigore fin quando, nel 1913, la Società Subalpina di Imprese Ferroviarie dell'ingegner Giacomo Sutter, iniziò i lavori di costruzione della Spoleto-Norcia. Anche a causa dello scoppio della prima guerra mondiale, i lavori procedettero molto a rilento, consentendo l'apertura della linea solamente il 1° novembre 1926. L'entusiasmo che accolse "il trenino" al suo passaggio tra le verdi gole della valle del Nera fu indescrivibile; migliaia di persone accorsero lungo i binari e nell'ultimo tratto prima della stazione di Norcia il macchinista fu costretto a fermare il convoglio e lasciar trainare il treno da decine di persone impazzite dalla gioia. Oltre che uno strumento indispensabile per rompere l'isolamento atavico delle popolazioni della "montagna", la ferrovia Spoleto-Norcia risultò essere da subito una grandiosa opera d'ingegneria.

Costruita con le tecniche tipiche delle ferrovie alpine, la linea ferrata superava le montagne che dividono la valle di Spoleto dalla Valnerina regalando ai viaggiatori degli scorci da favola su entrambi i versanti. Dalla stazione di Spoleto i binari risalivano le montagne scavalcando le vallate

incontrate tramite arditi ponti come quello di Cortaccione (120 metri di lunghezza per 60 d'altezza) e il "mitico" ponte di Caprareccia (146 metri di lunghezza per 20 d'altezza). L'omonimo tunnel, con i suoi 1936 metri il più lungo della linea ferroviaria, immetteva nell'incantevole scenario della valle del medio Nera. Dai 624 metri di Caprareccia (punto più alto) la strada ferrata scendeva ai 290 metri di Sant'Anatolia avvolgendosi due volte su se stessa grazie a spettacolari tornanti e ardite gallerie, alcune scavate nella roccia e una elicoidale. In un chilometro in linea d'aria, la ferrovia ne percorreva circa sei! Da Sant'Anatolia la ferrovia e il fiume Nera correvano quasi parallelamente fino a raggiungere il paese di Triponzo, dove la strada ferrata virava decisamente a destra per incunarsi prima nella valle del fiume Corno, poi in quella del fiume Sordo, anche qui regalando immagini da cartolina, specialmente nelle località denominate "Stretta di Biselli" e "Balza

Tagliata" dove fiume e ferrovia a fatica riuscivano a incunarsi tra le rocce a strapiombo dei primi contrafforti dell'appennino umbro.

Superate queste gole, la vallata si riapriva in vista di Norcia, meta finale della corsa del "trenino". Nei suoi quarant'anni di vita, l'utilità di questo mezzo di comunicazione si manifestò più volte, soprattutto quando, in occasione di copiose nevicate, le altre vie di comunicazione e gli altri mezzi di trasporto erano inservibili. Il trenino bianco-azzurro risultava, spesso, l'unico mezzo di locomozione in grado di assicurare, senza soluzione di continuità, il collegamento tra i vari centri abitati del territorio, garantendo il trasporto di mezzi e persone altrimenti impossibile.

Il boom del trasporto su gomma e della motorizzazione di massa che interessò l'Italia degli anni Cinquanta e Sessanta del Novecento, unito alla miopia della classe politica italiana e ai soliti interessi delle grandi lobby industriali, decretò la chiusura della

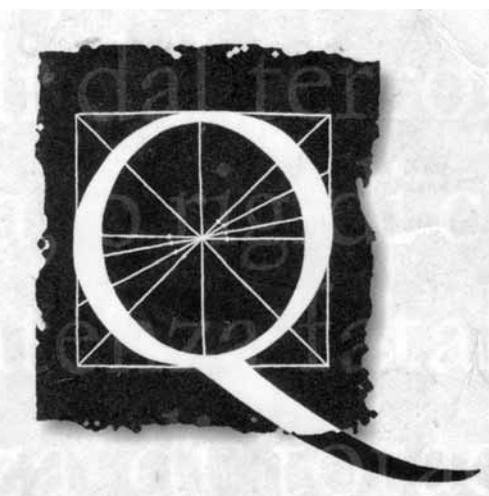
ferrovia, sancita ufficialmente il 31 luglio 1968 con l'ultima corsa del trenino. Gli anni che seguirono, pieni di "parole" ma vuoti di contenuti, hanno consegnato alla storia uno dei più grandi scempi compiuti nel nostro paese. La ferrovia, abbandonata a se stessa, è stata preda di atti di vandalismo e furti che hanno interessato sia i manufatti (stazioni, caselli, ponti) sia il materiale rotabile e d'esercizio (binari, traverse, linea di contatto).

Oggi il percorso della Spoleto-Norcia può, in parte, essere percorso a piedi e in mountain bike, regalando ancora scorci indimenticabili, ma acuendo, in quanti l'amarono e la rimpiangono, la rabbia per uno scempio che si poteva e si doveva evitare, operato ai danni di un'opera che oggi avrebbe rappresentato un'occasione di sviluppo e di lavoro in campo turistico per decine di giovani di questa parte dell'Umbria. ■

(*)Bibliografia di riferimento: Spoleto-Norcia: una ferrovia alpina nel cuore dell'Umbria - A. Cioci - Calzetti-Mariucci ed. 1997

La vecchia stazione di Norcia





Alessandra Sorrentino

"Q" è un romanzo - una spy story ambientata nel XVI secolo - pubblicata nel 2000 in Italia, ma soprattutto "Q" è un progetto di destabilizzazione del senso comune. Gli autori si firmano Luther Blissett, che oltre ad essere un chiaro riferimento al nome di un calciatore sfigato del Milan di qualche tempo fa, è, come gli autori lo definiscono, "uno pseudonimo multi-uso liberamente adattabile". Il che significa che il nome Luther Blissett non appartiene a nessuno: chiunque può usarlo per combattere quella che gli autori intendono come una battaglia culturale, che prevede l'utilizzo dei media a scopo sovversivo. Il gruppo di scrittori ha deciso una politica anticopyright, il libro è disponibile in internet e chiunque è autorizzato a scaricarlo, a stamparlo, fotocopiarlo etc. Partendo da un concetto, affatto banale, che i valori in cui l'uomo crede sono delle illusioni, comprese utopia politica e religione, gli autori giocano con i simulacri dell'immaginario collettivo e dei mass-media. Inventano storie, le diffondono e ne fanno venir fuori un caso. Nel 1997, per esempio, il TG1 parla di messe sataniche nella regione Lazio; poco dopo si scopre che è solo una grande beffa confezionata da Luther Blissett a spese dei media, ne segue un processo a cui le conferenze stam-

"Omnia sunt communia" "tutte le cose sono di tutti"

pa sono affidate a provocatorie figure come travestiti e transessuali.

I principi da cui è mosso il gruppo, una ricostruzione storica così ben fatta e un'operazione culturale così raffinata hanno fatto pensare che ci dovesse essere dietro "Q" lo zampino di uno specialista, un "demiurgo". Qualcuno che doveva aver tirato le fila di questa ricerca, e che l'avesse resa un romanzo di successo, nonché un "caso" mediatico. Il nome a cui si è pensato, non a caso, è quello di Umberto Eco. Chi meglio di lui poteva gestire la stesura di un romanzo di cappa e spada e tramutarlo in un fenomeno di manipolazione dei media? Nel famoso romanzo di Eco "Il pendolo di Foucault" ritroviamo una frase che la dice lunga: "Creare una verità dai contorni sfumati: non appena qualcuno cerca di definirla, lo scomunicati!". E fu proprio Eco che, alla fine degli anni Sessanta, propose di non confrontarsi democraticamente con il sistema dominante, bensì di utilizzare la "guerriglia" semiologia, esasperando le contraddizioni per far esplodere le differenze ideologiche.

Partendo da questi concetti "Q" si oppone ad ogni ingerenza del potere, alla miopia di chi si fa *portatore di Verità*, svela attraverso la storia del suo protagonista Gert dal Pozzo, fedele all'utopia ereticale, e della sua figura antagonista "Q", fedele alle logiche di controllo della Chiesa di Roma, in che modo "i potenti" si servono dei valori religiosi per giustificare guerre che nascondono interessi economici e logiche di potere incomprensibili per le masse. I due si muoveranno attraverso le infinite storie di eresie e risposte antiriformiste della chiesa di Roma, entrambi ricoprendo, da una parte e dall'altra, ruoli di primo piano, influenzando il corso degli avvenimenti e rincorrendosi fino

alla fine, quando per tutti e due arriverà il momento della resa dei conti. Non sfuggirà al nostro lettore l'attualità dei temi, né tanto meno la necessità, oggi più che mai, di qualcuno che ci aiuti a svelare i meccanismi del potere.

Capitasi l'entità del progetto, si sono moltiplicate le ricerche di significati oscuri nel libro, a partire dal significato nascosto del titolo. Ad esempio, c'è chi dice che derivi dalla parola ebraica "cuore" e non a caso il simbolo di Luther Blissett è appunto il cuore. Anche noi abbiamo una teoria, da affiancare a tante altre per sfumare ancora di più questa nebulosa, rischiando la scomunica: negli anni Settanta in Italia venne trasmesso, per breve periodo, un telefilm prodotto in Australia, dal titolo "I ragazzi delle isole perdute". In un arcipelago dove un gruppo di ragazzi naufraga, regna un dittatore che porta sempre un cappuccio da monaco il cui nome è...il Signor Q.

Non sapremo mai se ciò che supponiamo sull'origine del titolo del libro è la verità, ma ciò che più conta è che non vogliamo saperlo, perché le realtà definite non ci interessano. Ci interessa, invece, indagare il campo delle "molte" verità e la possibilità, che a tutti è dovuta, di poter esporre la propria verità, perché riteniamo che sia proprio questo confronto tra più punti di vista che rende la vita degna di essere vissuta e questo mondo degno di essere conosciuto. ■

Lasciami andare, madre

È possibile amare una madre anche se è stata attrice attiva di qualcosa di atroce e di orribile come l'Olocausto? Ed è possibile ancora dimenticare tutto?



Raffaello Spinelli

Helga Schneider ci racconta del suo incontro il 6 ottobre del 1998 in una clinica di Vienna con la madre, che nel 1941 aveva abbandonato suo padre, lei e il suo fratellino per la devozione al Nazionalsocialismo. Era infatti andata a lavorare nei lager tedeschi come guardiana, convinta più che mai di servire la causa giusta.

Lasciami andare, madre è il racconto di questo incontro ed è anche il racconto di un dolore, quello della scrittrice, di non aver mai avuto una madre e di essere vissuta con la consapevolezza, avuta nel 1971 al loro primo incontro dopo la guerra, di non essere stata preferita ad una ideologia sbagliata e crudele. L'incontro rende però la vicenda ancora più terribile in quanto la madre, sempre convinta delle sue idee e delle sue scelte, cerca di spiegare ancora i perché di quell'abbandono, raccontando per esempio di come era assolutamente insensato provare emozioni e rimorso per tutto quello che accadeva nei campi di concentramento e di come era stata educata a non provare nessuna compassione per le vittime.

Helga Schneider, che dal 1963 vive in Italia e che da sempre scrive in italiano, ci descrive con grande onestà la confusione dei suoi pensieri, divisi tra i sentimenti per una madre in realtà mai esistita e l'orrore di ciò in cui quella stessa madre credeva e a cui aveva preso parte. ■

Helga Schneider, *Lasciami andare, madre*, Adelphi 2004

piazza Italia

Periodico
d'informazioni e di opinioni
per gli italiani di Germania
e i loro amici

Schulstr. 44
80634 München
Tel.: 0172 98 06 400

Contatto

edito da Contatto Verein e.V.
bimestrale per la
Missione Cattolica Italiana di
Monaco

Lindwurmstr. 143
80337 München
Tel.: 089/74 63 06 0

**PAGINE ITALIANE
IN BAVIERA 2005**

www.pag-ital-baviera.de

**Sempre a portata di mano
per ogni evenienza**

Info: 089 / 78 81 26



Giornale informativo
dell'Associazione Culturale Italiana
Würzburg
Tel.: 0931/25818 (8.00-10.00)

Videotelefono via internet

Parlare e guardarsi dal vivo da una parte all'altra del globo al costo di una telefonata urbana? Che internet, oltre ad essere utile, inizi anche a farci risparmiare?



Mentre la Telekom annuncia che prossimamente sarà disponibile un nuovo apparecchio telefonico per "videotelefonare" attraverso la normale rete telefonica domestica ed alcune ditte offrono già sistemi per telefonare guardandosi attraverso il normale televisore, noi ci chiediamo: sarà affidabile, rivoluzionario, fastidioso? Ma per chi ama il gusto dell'avventura, ha l'hobby del computer e spera di poter risparmiare sul conto del telefono c'è già un'altra possibilità: il videotelefono via internet.

Accendi il computer all'ora stabilita, puntati addosso la piccola telecamera, avvia il messenger, vai online... E chi vedi? E chi senti? In tempo reale l'immagine dal vivo dell'amico che abita a 1000 km di distanza o dall'altra parte del globo! Il tutto al prezzo di una telefonata urbana. Ma funziona davvero? Sì, ve lo assicuro. Anche se per la videotelefonata via internet è necessario un collegamento dsl e naturalmente tanta pazienza. Dopo essermi fatto convincere da un

Nur eine harmlose technische Spielerei für Computer- und Internetfans? Oder die Technologie der Zukunft? Mit dem sogenannten Videotelefon im Internet kann man günstig telefonieren und den Gesprächspartner dabei sehen. Muss man daher zukünftig sogar in den eigenen vier Wänden „allzeit bereit“ und telegen sein?

amico che abita in Italia mi sono anch'io attrezzato con webcam (ca. 20 €), ho scaricato ed installato il programmino (ad es. il "messenger" di microsoft, scaricabile gratuitamente da www.messenger.msn.com) ed ho provato. Per prima cosa bisogna installare la software della webcam e collegarla al pc, di solito attraverso un cavo USB: sul monitor appare una finestra dalle dimensioni regolabili, con l'immagine ripresa, in questo caso del nostro busto. Per il tono sono necessari un microfono ed un altoparlante.

Ok, si parte. Telefono al mio amico in Italia e gli dico: io sono pronto. E lui: accendo subito anch'io...

Certo non è stato così facile all'inizio, prima funzionava il video ma non il tono, poi viceversa, poi il tono era incomprensibile. Poi improvvisamente non funzionava più niente, e così via. Insomma la normale trafila di contrattempi che ci si procura quando si ha fretta di far funzionare un giocattolo elettronico appena comprato. Poi, pian piano, al secondo ed al terzo appuntamento gli aggeggi vengono sempre più addomesticati, si comincia a capirne meglio il meccanismo, l'inaffidabilità si riduce quasi al di sotto della soglia del dolore. Per telefono: "Ma mi senti? (intendo attraverso l'altoparlante del pc)" "Sì, ma ti vedo male..." ecc. ecc.

Con la pratica si può poi riuscire a trasformare il proprio pc in un vero e

proprio elettrodomestico. E le telefonate internazionali diventano possibili alle tariffe di una telefonata urbana. In più ci si può "gustare" l'umore del nostro partner guardando il suo viso mentre si parla con lui.

Gli inconvenienti? Non è opportuno telefonare "impreparati" ad esempio appena svegliati per via dell'aspetto assonnato. È poi auspicabile ricomporsi un po' anche nei vestiti. "Ti trovo cambiato dall'ultima volta che ci siamo videoesentiti". Intende sciapato?

Per me un altro fastidioso inconveniente deriva dall'impossibilità di guardarsi negli occhi mentre ci si parla: infatti o si guarda l'obiettivo della telecamera o il monitor, dove vediamo che anche il nostro partner guarda in un'altra direzione. Trovo che ciò renda la telecomunicazione piuttosto impersonale.

Comunque ogni tanto fa piacere anche guardare il nostro amico o parente lontano per vedere come sta, che acconciatura porta adesso, se ha gli occhi gonfi (o ne ha uno nero...). Per vedere come sono cresciuti i bambini (o invecchiati gli adulti).

Sì, ci dichiariamo disponibili per questo nuovo giochetto. Ma per telefonare davvero useremo probabilmente ancora per un bel po' di tempo il comodo telefono. Magari dilungandoci un po' di meno. ■

(gm)

Werbeanzeige

La primavera: tempo ideale per la terapia dei capillari

Quale donna non desidera avere delle belle gambe? Ma cosa fare se su di esse appaiono capillari o piccole vene varicose? Che cos'è la microscleroterapia?



Frühling – Behandlungszeit für Besenreiser & Co.! Welche Frau wünscht sich nicht schöne und gesunde Beine? Doch was tun, wenn Besenreiser oder kleine Krampfaderen vorhanden sind? Wie wirksam ist die Mikro-Sklerotherapie? Und was sind eigentlich Besenreiser genau?

Stephan Guggenbichler

Una recente ricerca condotta dalla Clinica Universitaria di Bonn ha accertato che il 70% delle donne e degli uomini tedeschi adulti mostra dei capillari (o teleangectasie, dal greco: vasi dilatati) e delle piccole varici sulla pelle. Queste forme di vene varicose appartengono ad un gruppo di disturbi vascolari che si manifestano in particolare a livello delle gambe, del cavo popliteo e sulla parte esterna delle cosce. Le donne sono più colpite rispetto agli uomini a causa della loro predisposizione genetica e della particolare situazione ormonale. La maggior parte delle pazienti ha più che altro problemi estetici piuttosto che disturbi veri e propri della circolazione. Queste piccole linee rosa e bluastre insorgono a volte solitarie a volte in maniera diffusa sulla pelle delle gambe. È naturale che si desideri curare o rimuovere queste dilatazioni vascolari così antiestetiche. Il trattamento di scelta è la cosiddetta microscleroterapia. Questa tecnica consiste nell'iniettare con aghi sottilissimi (microaghi) in questi piccolissimi vasi sanguigni un farmaco che agisce come una colla. Questa "colla" agisce all'interno del vaso e lo neutralizza trasformandolo in un cordoncino fibroso che scompare dopo un po' di tempo. Per avere un buon risultato estetico è consigliabile dopo il trattamento indossare per alcuni giorni una calza con compressione graduata.

Il segreto del successo di un buon trattamento scleroterapico dipende comunque da una precisa diagnosi. Con l'ecografo è possibile fare una vera e propria cartografia di tutto il sistema venoso della zona interessata e in particolare del sistema venoso profondo che deve essere indenne per assicurare un risultato estetico ottimale. In base a questo esame vengono trattate solo le venule dalle quali dipendono i capillari interessati, assicurando così la scomparsa dei capillari colpiti.

La scleroterapia con microaghi è sicura ed efficace e ha pochi effetti collaterali. La maggior parte dei pazienti è soddisfatta del trattamento anche se bisogna chiarire loro che i capillari a volte possono ricomparire. L'origine di questa malattia non è ancora nota, ma si presuppone una predisposizione ad un indebolimento del tessuto connettivo che favorirebbe l'insorgenza delle teleangectasie.

Il trattamento laser, secondo le ultime pubblicazioni presentate al congresso internazionale sulla scleroterapia a Bologna, non ha mostrato l'efficacia che si sperava in questo campo della medicina vascolare.

La terapia si esegue nelle stagioni non calde in modo da evitare la formazione di sgradevoli pigmentazioni cutanee (favorite dalle radiazioni solari) e perché le basse temperature facilitano la compressoterapia attraverso calze adatte.

Consigli generali a chi soffre di capillari per evitare un peggioramento della situazione:

- evitare di stare a lungo in piedi, muoversi regolarmente e cercare di ridurre il peso corporeo se si è in soprappeso;
- evitare di esporsi a lungo al caldo e al sole, magari intervallando docce di acqua fredda o coprendo le gambe con asciugamani bagnati;

- le creme che promettono una terapia locale di questi disturbi non funzionano: risparmiate pure questi soldi...;

- potete ritardare nel tempo l'insorgenza dei capillari usando delle calze compressive durante la giornata specialmente se siete costretti a stare a lungo in piedi. Mettete, se possibile, le gambe in posizione di riposo cioè elevate.

In conclusione si può affermare che la scleroterapia rimane il trattamento di prima scelta per le teleangectasie nonostante l'avvento di nuovi macchinari sofisticati e costosi come laser e elettrocoagulatori. La tecnica terapeutica di iniettare una sostanza sclerosante con aghi sempre più sottili quasi senza dolore e ambulatoriamente rimane anche oggi l'arma più adatta per migliorare l'aspetto delle vostre gambe. ■

**Praxiszentrum
beim Viktualienmarkt
CENTRO MEDICO**
Medicina generale, flebologia
e scleroterapia

**Dott. Univ. Parma
Stephan Guggenbichler**

**Dr. med.
Hans Trusheim**

**Dr. med.
Werner Kleine**

Frauenstr. 17, 80469 München
Tel.: 089/29 99 52
Fax: 089/29 16 37 32
e-mail: info@beinsprechstunde.de
www.beinsprechstunde.de

M&A

Unternehmenstransaktionen in der Praxis

M&A sta per Mergers & Acquisitions. Con questa abbreviazione si definiscono quei movimenti finanziari che riguardano la vendita e l'acquisto di aziende. Come funziona questo tipo di transazioni? Chi è che vende la propria azienda e chi invece viene preso in considerazione come compratore? E come se ne calcola il prezzo?

Daniel Vetró

Der Begriff M&A taucht oft im Zusammenhang mit großen Transaktionssummen, bekannten Markennamen und Persönlichkeiten aus dem Management bedeutender Unternehmen auf.

Als Abkürzung für einen Anglizismus stehen die beiden Buchstaben für Mergers & Acquisitions, was zunächst – grob gesprochen – den Kauf und Verkauf von Unternehmen und Unternehmensteilen meint. Die Vermutung, die Materie M&A berührt hauptsächlich die großen und bekannten Unternehmen, trifft nicht zu. Es wird geschätzt, dass 85% der Unternehmenskäufe Firmen mit Umsätzen unter 50 Mio. Euro betreffen. Es sind die kleinen und mittleren Unternehmen, die in allen bedeutenden Wirtschaftsbereichen eine starke Position einnehmen. Die Großen machen zwar die Schlagzeilen, die kleinen und mittleren Unternehmen jedoch sorgen für die „Frequenz“. Die Thematik befindet sich im Schnittpunkt von kaufmännischen, betriebswirtschaftlichen und juristischen Überlegungen. Die folgenden Ausführungen orientieren sich an kleinen Unternehmen in Deutschland.

Verkäufer von Unternehmen

Es gibt viele Gründe dafür, warum der Verkauf eines Unternehmens zur Debatte steht. Für die mittelständischen Betriebe liegt die Ursache für

einen Firmenverkauf nicht selten in einer misslungenen oder unterlassenen Nachfolgeregelung. Der Unternehmer sucht Schutzbehauptungen und –argumente um dem Thema aus dem Weg zu gehen: Es sei zu früh, es sei der erste Schritt ins Grab oder man sei sowieso unersetzlich. Ist dann zum Zeitpunkt des Generationswechsels kein geeigneter Nachfolger vorhanden, ist der Verkauf die einzige Lösung für den Fortbestand des Unternehmens. Die Situation von zwei nicht mehr kooperationsbereiten Gesellschaftern, denen der Betrieb je zur Hälfte gehört, ist für den Mittelstand ebenfalls nicht untypisch. Einer der beiden möchte die Firma verlassen, der andere kann ihm den geforderten Preis für seinen hälftigen Anteil nicht bezahlen. Auch in diesem Fall ist die einzig mögliche Lösung „verkaufen“.

Käufer von Unternehmen

Den Verkäufern von Unternehmen stehen im Wesentlichen drei Gruppen gegenüber, die an Akquisitionen interessiert sind. Strategische Käufer streben mit Firmenzukäufen die nachhaltige Verbesserung ihrer Marktposition an. Sie suchen umsatzsteigernde und kostensenkende Synergien. Finanzinvestoren sind auf Renditen aus, die zwischen 15 und 40 % per anno liegen sollten. Diese häufig als Beteiligungsgesellschaften auftretenden Käufer kalkulieren mit

einer Wertsteigerung ihrer Investition über einen Zeitraum von 3 bis 8 Jahren. Zur dritten Gruppe gehören Führungskräfte, die entweder aus dem zum Verkauf stehenden Unternehmen selbst stammen (Management-Buy-Out) oder in einem anderen Unternehmen an die Grenzen ihrer Karrieremöglichkeiten gestoßen sind (Management-Buy-In). Sie nutzen die Möglichkeit, meist unter Einsatz von Fremdmitteln, Unternehmer zu werden.

Die Unternehmensbewertung

Während der Wert eines börsennotierten Unternehmens im Kurs und damit im Wechselspiel von Angebot und Nachfrage an der Börse zum Ausdruck kommt, ist die Bewertung eines kleinen oder mittleren Unternehmen ein umstrittenes Unterfangen. Bei der Unternehmensbewertung ist vom Bewertungsstandard „Fairer Marktwert“ und der Prämisse „Unternehmensfortbestand“ auszugehen. Der faire Marktwert ist der Preis, zu dem ein Unternehmen von einem an der Transaktion interessierten Verkäufer an einen gleichermaßen interessierten Käufer übergeht, wobei beide Seiten die unternehmensrelevanten Tatsachen kennen und unter keinem Handlungsdruck stehen. Im Gegensatz zu einer Liquidation, bedeutet Unternehmensfortbestand, dass das Unternehmen auf unbestimmte Zeit weiterbetrieben wird. In der Bewertungspraxis sind Ertragswertmethoden, Discounted-Cashflow-Methoden und Multiplikatormethoden zu beobachten. Ein allgemein gültiges Verfahren gibt es nicht. Bei kleinen und mittleren Unternehmen kommt eine Multiplikatormethode gerne zum Einsatz.

In einem ersten Schritt wird der Gewinn vor Zinsen und Ertragsteuern (EBIT) der letzten Jahre ermittelt. Ziel ist es, Unternehmen mit unterschiedlichen Kapitalstrukturen bzw.

Verschuldungsgraden und unterschiedlichen Steuerpositionen vergleichbar zu machen. Liegen die Ergebnisse (EBIT) der letzten Jahre vor, ist zu überprüfen, ob Bereinigungen vorgenommen werden müssen. Dies ist beispielsweise der Fall, wenn sich der Unternehmenseigentümer ein überhöhtes Geschäftsführergehalt zahlt (im Vergleich zu einem Fremdgeschäftsführer) oder wenn eine über dem Marktniveau liegende Miete bezahlt wird, da die Betriebsimmobilie im persönlichen Eigentum der Unternehmerfamilie steht.

Durch die Bereinigung wird eine Anpassung an die Marktverhältnisse vorgenommen, denn außerordentliche und untypische Aufwands- und Ertragspositionen verzerren das Ergebnis des betreffenden Jahres. Ein untypisch hoher Aufwand führt dann durch die Bereinigung zu einem besseren Ergebnis, ein untypisch hoher Ertrag dementsprechend zu einem schlechteren Ergebnis.

Nun wird eine Gewichtung der einzelnen Jahresergebnisse vorgenommen. Es wird unterstellt, dass Ergebnisse um so weniger repräsentativ für die Zukunft sind, je weiter sie vom aktuellen Zeitpunkt entfernt liegen. Durch die Gewichtung ergibt sich ein Mittelwert. Durch Multiplikation dieses Mittelwertes mit einem branchenüblichen Faktor, kann eine Aussage zum Wert des betrachteten Unternehmens gemacht werden. Der Faktor liegt bei kleinen Unternehmen in der Regel in der Bandbreite zwischen 4 und 6. Das bedeutet, der Unternehmenswert liegt im Bereich des vier- bis sechsfachen bereinigten EBITs.

Es darf trotz allem nicht vergessen werden, dass der Wert eines nicht börsennotierten Unternehmens etwas Subjektives ist. Unabhängig von Bewertungsgutachten und -methoden ist ein Unternehmen soviel wert wie der Preis, der dafür bezahlt wird.

Die Verkaufsphasen

Durch verschiedene Kontakte erfahren interessierte Käufer und Verkäufer voneinander. In den meisten Fällen kommen diese Kontakte über Dritte, seien es Bankenvertreter, Intermediäre oder andere Berater zustande. Der Verkäufer hat regelmäßig ein Informationsmemorandum vorbereitet, indem das zu verkaufende Unternehmen angepriesen wird. Kommt es dann zu ernsthaften Vorgesprächen, in denen ein konkretes Kaufinteresse geäußert wird, so schließen die Verhandlungspartner eine erste Vertraulichkeits- und Geheimhaltungserklärung ab, auf dessen Grundlage weitere Verhandlungen geführt werden. Sind die Parteien gegenseitig von der Ernsthaftigkeit der Kauf- bzw. Verkaufsabsicht überzeugt, kommt es zum Abschluss eines so genannten LOI (Letter of Intent). Es wird die Exklusivität der Verhandlungen für einen bestimmten Zeitraum geregelt. Der LOI soll zwar keine einklagbaren Rechte begründen, jedoch den Käufer vor einem willkürlichen Verhandlungsabbruch seitens des Verkäufers schützen. Auf der Grundlage des LOI erfolgt eine Due Dilligence. Dieser aus der amerikanischen Transaktionspraxis entlehnte Begriff bedeutet übersetzt so viel wie erforderliche, angemessene Sorgfalt im Rahmen von geschäftlichen Transaktionen. Ein guter Due Dilligence-Bericht versucht, sich auf die Punkte zu konzentrieren, die bei der Entscheidungsfindung von Bedeutung sein können. Es handelt sich oft um die Aufdeckung von Synergien (Market Due Dilligence). Der Kaufinteressent möchte wissen welche Effekte durch Zusammenlegung seines bestehenden Unternehmens mit dem Zielunternehmen entstehen. Sind sich die Parteien einig geworden, wird der Kaufvertrag geschlossen. Dieser ist

grundsätzlich formfrei. Werden zusätzlich Grundstücke oder ein Geschäftsanteil einer GmbH übertragen, ist eine notarielle Beurkundung erforderlich.

Zu einem Closing-Termin geht die Leitungsmacht auf den Erwerber über.

Erwartungen und Entwicklungen

Der M&A-Markt bleibt in Bewegung. Häufig werden diese Bewegungen von Marktströmungen vorgegeben. Während in den 80er Jahren die Diversifikation aktuell war, so standen die 90er Jahre im Zeichen der Globalisierung. Heute ist die Konzentration auf Kernkompetenzen angesagt. Die Entscheidungen aus der Vergangenheit werden korrigiert und damit neue M&A-Deals generiert.

Bei den kleinen und mittleren Unternehmen ist von einem Wandel von einem Verkäufer- zu einem Käufermarkt auszugehen. Es werden voraussichtlich viel mehr Unternehmen angeboten werden, als die Nachfrage aufnehmen kann. Grund hierfür ist unter anderem die Nachfolgeproblematik. Diese Situation wird weiterhin eine Herausforderung für M&A-Spezialisten darstellen.

Verstärkt ist das Interesse für Tätigkeiten in der Branche Mergers & Acquisitions zu beobachten. Zum einen beschäftigen sich Steuerberater, Wirtschaftsprüfer und Anwälte immer häufiger mit M&A, zum anderen nimmt die Zahl von M&A-Beratern zu. Ein qualifizierter M&A-Berater kann in allen Phasen des Unternehmensverkaufs eine wesentliche und im Sinne einer Maximierung der Verhandlungsergebnisse positive Funktion einnehmen. ■

Nuove regole per la parabolica?

Avv. Francesca Perri

Quando si prende in affitto una casa, la televisione è ormai come l'acqua calda: così ovvia che non c'è neppure bisogno di parlarne!

E non perché sia un passatempo per serate altrimenti noiose: la TV - così dice la giurisprudenza - è un prezioso strumento di realizzazione del diritto all'informazione, diritto riconosciuto e tutelato sia dalla Costituzione tedesca sia dalla Convenzione europea dei diritti dell'uomo. Ciò implica non solo il diritto di accedere a tutte le fonti di informazione di massa, ma anche quello di poter scegliere liberamente tra di esse. Ove poi si tratti di cittadini tedeschi di madrelingua straniera o stranieri abitualmente residenti in Germania, la garanzia costituzionale si estende alla libertà di accesso e di scelta rispetto a reti televisive del proprio paese di origine.

Ed è proprio qui che sorge il problema nell'ambito del diritto delle locazioni: che cosa deve garantire il proprietario al proprio inquilino straniero? Entro quali limiti e con quali garanzie? Più concretamente: come si concilia il diritto dell'inquilino che intende esercitare il proprio diritto installando un'antenna parabolica, con il diritto del proprietario a conservare l'integrità del proprio immobile, anche rispetto a giudizi meramente estetici?

Sembrerà forse strano, ma la questione ha dato origine ad una lunga serie di sentenze, scomodando persino il Bundesgerichtshof (corrispondente della Corte di Cassazione) ed il Bundesverfassungsgericht (corrispondente della Corte Costituzionale italiana).

Seguendo la pur non sempre uniforme giurisprudenza formatasi in argomento si può in linea generale dire che l'installazione di una parabola può avvenire soltanto previo consenso del proprietario, a meno che non si tratti di un'antenna mobile appoggiata sul piano del terrazzo e solo leggermente visibile dall'esterno.

Da parte sua, il proprietario, vincolato al principio di buona fede, non può negare il consenso o comunque condizionarlo, se non in virtù di una valida giustificazione legata alla natura dell'immobile locato, come per esempio potrebbe essere il carattere di edificio storico. Per contro, ha la facoltà di scegliere egli stesso il posto dell'installazione ovviamente nei limiti delle esigenze tecniche - anche se ciò comporta un aumento dei costi che l'inquilino deve sopportare -, può pretendere che l'operazione



Ein Mieter anderer Muttersprache hat in Deutschland das Recht, Fernseher in seiner Sprache zu empfangen. Dennoch darf er nicht ohne weiteres eine Satellitenantenne installieren. In der Tat scheint sich die Rechtsprechung zunehmend gegen die Nutzung des Satellitenempfangs zu wenden, wenn in der Wohnung der Empfang von digitalem Kabelfernsehen möglich ist.

venga fatta da un tecnico ed esigere dall'inquilino sia il pagamento di una cauzione per le eventuali e future spese di rimozione sia un'assicurazione a copertura degli eventuali danni procurati a terzi.

Più specifica è l'ipotesi in cui l'immobile sia già munito di un collegamento via cavo, attraverso il quale grazie alla sempre più diffusa tecnologia digitale è ormai possibile accedere ad una serie relativamente ampia di reti straniere. La fattispecie è controversa in giurisprudenza, ed è stata tra l'altro oggetto di una recentissima e forse decisiva sentenza del Bundesgerichtshof, ancora non pubblicata. Il caso deciso è quello di uno straniero che, pur avendo la possibilità di accedere via cavo a cinque reti del proprio paese di origine attraverso l'acquisto di un decoder digitale (il c.d. Set Top Box) ed il pagamento di un abbonamento mensile, rivendicava il proprio diritto di installare un'antenna parabolica che gli avrebbe consentito di ricevere un ben più ampio numero di reti televisive nella propria lingua madre. La Corte ha confermato la

sentenza impugnata, ritenendo ragionevole che nella concreta valutazione dei diritti in conflitto il tribunale abbia privilegiato le ragioni del proprietario: l'accesso a cinque reti secondo le modalità sopra viste realizzerebbe cioè il giusto equilibrio tra l'interesse dell'inquilino e quello del proprietario, e non giustificherebbe dunque un ulteriore sacrificio di quest'ultimo mediante l'installazione di un ricevitore satellitare. Per quanto sia ancora prematuro trarre bilanci, questa sentenza potrebbe essere molto significativa per gli italiani che affittano una casa munita di TV via cavo, almeno per quelli che vivono nel sud della Baviera ove la ricezione digitale è cosa ormai fatta.

Tramite la Tv via cavo digitale sono infatti visibili in Germania le tre



reti RAI ed Euro News in lingua italiana, con il pagamento di (aggiuntive!) 3,50 Euro mensili: e tanto dovrebbe forse bastare a soddisfare il nostro bisogno di informazione in lingua italiana.

Va da sé che la RAI si potrebbe vedere gratuitamente sul satellite; e molto altro, gratuitamente o no... ■

Fortsetzung von Seite 5

schen Gemeinde den „Verein zur Förderung der Partnerschaft Cecina-Gilching“ und in Cecina das „Comitato del Gemellaggio“.

Im Vergleich zu München besteht bei den Gilchinger Bürgern der große Vorteil, dass sie bei Interesse sofort einen Ansprechpartner haben: Hans Hartmann, Vorsitzender des Gilchinger Partnerschaftsvereins, vermittelt zwischen den Gemeinden, Vereinen und Privatpersonen. Zwar bräuchten laut Hartmann „viele Dinge Zeit, man kann nichts erzwingen“, aber eine Nachfrage für bestimmte Kontakte über den Verein sei „auf jeden Fall möglich“. Einige Verbindungen sind so auch schon zustande gekommen, als „Paradepferd“ bezeichnet Hans Hartmann die gemeinsamen Sportveranstaltungen. In der bayerischen Gemeinde ist der Partnerschaftsverein mit rund 170 Mitgliedern nach dem ortsansässigen Gartenbauverein mittlerweile der zweitgrößte. Und wem der Sinn danach steht, sich auch einmal im Alltag auf Italienisch auszutauschen und dabei seine Sprachkenntnisse auffrischen möchte, hat die Möglichkeit, sich in einem Gilchinger Café zweimal im Monat mit Vereinsmitgliedern zu treffen.

So groß die Unterschiede zwischen Millionenstadt und Gemeinde, Italienern und Deutschen auch sein mögen, den Partnerschaften liegt die gleiche Motivation zugrunde: Sprachliche Barrieren und Vorurteile zu überwinden, verschiedene Lebensstile und Mentalitäten kennen zu lernen und eine freundschaftliche Basis für ein friedliches Miteinander in einem geeinten Europa zu schaffen. ■

SOS Comites

Rosanna Ricciardi

Ci sono casi in cui l'espressione figurata "andare a sbattere contro qualcosa" può essere applicata alla lettera: ad esempio se l'approccio con la burocrazia e le regole di un paese straniero in cui si è appena arrivati avviene in seguito ad una testata in una porta a vetri.

La protagonista di questa storia "divertente, ma non troppo", come lei stessa sottolinea, si chiama Daniela Rispoli ed è nata e cresciuta a Positano. La passione per il mare, trasmessale dal padre comandante, la porterà dopo la laurea in Scienze politiche a lavorare su una nave da crociera ed è proprio qui che legge l'offerta di lavoro per cui percorrerà a ritroso le orme della madre, originaria di Hannover, approdata a Positano per una vacanza e rimastaci per sempre. Quando si trasferisce a Monaco, anche per lei, come per tutti i nuovi arrivati, è d'obbligo una visita al Kreisverwaltungsreferat per "anmel-

darsi". E sarà forse che uno sguardo tarato sugli ampi orizzonti della costiera amalfitana poco si adatti agli angusti spazi degli uffici nordeuropei o per sbadataggine dovuta alla fretta, nel dirigersi a passo svelto verso l'uscita Daniela non si accorge di una grande vetrata. L'impatto lascia nella porta una profonda incrinatura e lei con l'impressione iniziale di essersela cavata con un lieve mal di testa. Solo qualche settimana più tardi la brutta sorpresa: una fattura di 378 Euro per i costi di riparazione del vetro. Quello che per la gran parte dei tedeschi si sarebbe risolto con una letterina alla propria compagnia di assicurazioni diventa per Daniela, che, nonostante le origini, non parla tedesco e che è da troppo poco tempo in Germania per conoscerne tutte le consuetudini, una disavventura piuttosto complicata. Per un incontro in Comune, da lei richiesto per spiegare la sua situazione, sarebbe necessario un traduttore ed è a questo punto che, già alle prese con tutti i costi necessari ad organizzare la propria vita in una città nuova, decide di rivolgersi al Comitato degli Italiani all'estero,

ricevendo, nel giro di pochi giorni, numerose risposte da parte di diverse persone a cui il presidente Claudio Cumani aveva girato la sua e-mail. Tra queste il consiglio di un avvocato di inoltrare la richiesta, poi accolta, di

Wie einer in München neu angekommenen Italienerin vom Komitee der Italiener im Ausland geholfen wurde.

dilazionare il pagamento in diverse rate. L'intervento del Comites si è rivelato molto prezioso per Daniela per diversi motivi: naturalmente, per averle suggerito un espediente che ha reso meno oneroso il pagamento, ma soprattutto per averle fornito un supporto tangibile e rapido, manifestando la presenza di quelle istituzioni che in Italia troppo spesso, specialmente al sud, latitano o hanno tempi di reazione lunghissimi. E fra i due litiganti, come al solito, gode il terzo: in questo caso la compagnia assicurativa presso cui Daniela ha - c'è da stupirsi? - subito stipulato una Haftpflichtversicherung. ■

Fortsetzung von Seite 7

"campionato" in difesa degli italiani che vivono in Baviera". Citando poi i temi su cui prossimamente è necessario impegnarsi, tra cui la garanzia ai giovani italiani in Baviera il diritto all'insegnamento ed alla formazione anche nella propria madrelingua, le prossime scadenze elettorali, le questioni dell'aggiornamento dell'anagrafe ministeriale e dell'informazione dei concittadini.

Infine il presidente del Comites, ringraziando le ACLI per l'invito, ha dichiarato: "Credo sinceramente che il vostro lavoro nella Chiesa e nella comunità locale sia importante ed utile. Credo sinceramente che il vostro contributo all'integrazione ed alla crescita della comunità italiana sia necessario e prezioso". ■

(emw)

Imprenditori sardi in Germania

L'Associazione degli Imprenditori Sardi in Germania, scorso febbraio è stata fondata a Monaco lo scorso febbraio, conta già una cinquantina di adesioni. Il primo incontro ha avuto luogo sabato 16 aprile nel ristorante Max & Moritz di Neu Germering. Per far contar di più la presenza imprenditoriale dei sardi all'estero, afferma il presidente Pier Luigi Sotgiu, sarebbe opportuno fare un inventario della stessa. A questo scopo l'Associazione intende impegnarsi affinché entro l'anno venga realizzata in Sardegna un'assemblea degli imprenditori sardi nel mondo che risponda alle domande: chi siamo? cosa facciamo? dove ci troviamo?

A livello locale ci si ripropone, oltre alla promozione di contatti con la Regione e con gli imprenditori e produttori sardi in Sardegna, di organizzare delle "Settimane sarde" ed altre iniziative intese a sostenere il prodotto sardo nel mondo.

Eventuali interessati possono rivolgersi alla segreteria presso l'Eurostar, Arnulfstr. 1, Tel. 089/ 553201 ■

Werbeanzeige



Saperne
una più del
diavolo

Per avere sempre dei denti smaglianti strofinateli con uno spazzolino sopra il quale avrete sparso un poco di pane grattugiato.

Per non rischiare che i libri ingialliscono chiusi in un baule, metteteli tra le pagine qualche foglia di lauro.

I fiori recisi per conservare a lungo la loro freschezza, hanno bisogno di acqua nel loro vaso con l'aggiunta di sale da cucina.

Un po' di succo di limone appena salato è un rimedio molto efficace per schiarire le lentiggini.

Per evitare che la pasta si incollì durante la cottura e darle profumo, basta aggiungere all'acqua un cucchiaino di olio aromatizzato con basilico, aneto o rosmarino.

Per pulire perfettamente le scarpe in pelle è utile usare l'interno delle bucce di banana. La stessa pulitura perfetta si ottiene utilizzando uno straccio pulito imbevuto con del latte tiepido.

Prima di squamare il pesce inumiditelo con dell'aceto. Vedrete che verrà squamato meglio.

Per tenere lontano le tarme dai cassetti degli armadi e profumarli, è sufficiente mettere all'interno un sacchetto con alcuni chiodi di garofano.

Per eliminare dal proprio viso tracce di maquillage basta utilizzare un batuffolo di cotone imbevuto d'olio.

Se volete un buon lesso mettetela la carne nella pentola quando l'acqua è bollente. Se invece volete preparare un brodo succulento mettetela quando l'acqua è fredda.

Il segreto del mio lungo matrimonio? Andiamo al ristorante due volte a settimana. Ceniamo a lume di candela, musica romantica e qualche passo di danza... Lei ci va il martedì ed io il venerdì. (Henry Youngman)

Che cos'è la felicità si saprà soltanto dopo essersi sposati; ma allora sarà troppo tardi. (Peter Sellers)

Se le mogli fossero una bella cosa, Dio ne avrebbe una.

Se ti portano via la moglie la miglior vendetta è lasciargliela!

Toastmaster Italiano: "Lasciatemi Parlare"

Il 16 febbraio 2004 è stato inaugurato ufficialmente a Monaco il primo club di retorica in lingua italiana della famiglia di Toastmasters International.

Toastmasters è un'associazione no profit di origine Americana i cui obiettivi sono di offrire ai suoi membri una opportunità di sviluppo delle capacità di comunicazione e di leadership che automaticamente generano crescita personale e fiducia in se stessi.

A Monaco di Baviera esistono già 6 club in lingua tedesca, inglese e francese.

Il Dott. Marco Bigornia residente in Baviera dal 1999 e socio di uno dei Club Toastmasters in lingua tedesca si è fatto promotore della costituzione di un club di retorica in lingua Italiana. Il Toastmaster Italiano - "Lasciatemi Parlare" - mette a disposizione dei membri una sala ed un pubblico variegato ed internazionale per esercitare il cosiddetto "Public speaking" o retorica. Un'enorme opportunità per i madre lingua italiani e per i non italiani che parlano la lingua del "Bel paese" di poter incontrare nuovi volti e migliorare la capacità comunicativa, in un clima di allegria e spensieratezza a costi praticamente nulli.

Il club si riunisce nelle strutture di EineWeltHaus in Schwanthalerstraße 80 - U4/U5 Theresienwiese - ogni primo e terzo lunedì del mese alle ore 18.50 nella stanza numero 108.

Veniteci a trovare. La visita non comporta alcun onere.

Per ulteriori informazioni:

www.toastmasters-munich.de/italo/lasciatemi.htm

O contattate Marco Bigornia:
bigorniam@yahoo.it
Tel: 0173-4149460



Ravioli, Schlutzkrapfen, Maultaschen

Kulinarischer Kulturaustausch zwischen Italien und Deutschland

Bei der Zubereitung von Nahrungsmitteln zeigt der Mensch einen weltweit verbreiteten, atavistischen Trieb: Er zerkleinert zwanghaft die besten Zutaten bis zur Unkenntlichkeit und stopft sie in selbstgemachte Taschen. Überall auf der Welt werden Won Tan, Piroggen, Samosas, Ravioli und Maultaschen geradezu leidenschaftlich geliebt. Selbst in Tibet, einem Land, das man am allerwenigsten aus kulinarischen Gründen besuchen wird, setzt man dem Gast als höchste Köstlichkeit Teigtaschen namens Momo vor.

Die frühe Globalisierung der Teigtaschen ist rätselhaft. Es gibt einen erbittert geführten Streit der Historiker der beiden größten kulinarischen Nationen der Welt, ob die Globalisierung mit Marco Polo begann, indem er die Ravioli aus Genua nach China mitnahm oder ob es ihm gelang, das geheime Rezept für Won Tan aus der Palastküche des Kaisers Kubilai Khan zu stehlen.

Im Lichte dieses historischen Teigtaschenstreits zwischen China und Italien erscheint es gewagt, wenn nicht überheblich, eine Brücke von Ravioli zu Maultaschen schlagen zu wollen.

Schwäbische Maultaschen sind größer, Tiroler Schlutzkrapfen derber als Ravioli. Ersteres führe ich auf ein geringeres Raffinement der deutschen Esskultur zurück, das zweite auf die Armut der Tiroler Bergbauern. Schmecken tun trotzdem alle drei Teigtaschen.

Für die Maultaschen macht man einen Nudelteil aus

300g Weizenmehl der gewöhnlichen Sorte 405
3 Eier Größe L
2 Ei Öl
1/2 TL Salz

Die schwäbische Hausfrau "welt" den Teig mit dem Nudelholz *) aus und schneidet ihn in Streifen von 9 – 12 cm Breite. Früher war es einfacher, da gab es am Donnerstag bei jedem guten Bäcker fertigen Maultaschen-teig zu kaufen.

Ich arbeite lieber mit meiner Pastamaschine und fabriziere damit Streifen von der gleichen Stärke wie Fettuccine. Teilt man den Teig in vier Teile, wird man etwa 16 große Maultaschen erhalten, bei sechs Teilen ergeben sich 24 kleinere.

Für die Füllung gibt es eine ungeahnte Zahl von Variationen. Entscheidend ist, dass sie Fleisch enthalten, obwohl Maultaschen eine

durch Einwickeln in Teig vor dem lieben Gott zu verbergen und so ungestraft das langweilige Fastengebot zu unterlaufen. Deshalb nennt man Maultaschen auch mancherorts "Herrgotts-Bscheisserle". Spinat ist oft dabei. Eine Stuttgarter Bekannte von mir sagt aber verächtlich, "der Spinat färbt bloß", Fleisch alleine sei besser!

Meine Lieblingsfüllung besteht aus einer alten Semmel, die in Milch eingeweicht und dann gut ausgedrückt wird

200 g frischer Spinat, kurz blanchiert, fein gehackt und ebenfalls gut ausgedrückt

50 – 100 g durchwachsener Speck, etwas Butter, darin werden 1 feingehackte Zwiebel und 1/2 Bund Petersilie angebraten

200g Kalbsbrät, 1 Ei, kräftig Muskatnuss, Salz und Pfeffer

Diese Zutaten werden in einer Schüssel intensiv vermischt

Die weitere Vorgehensweise sieht man aus den Bildern.

Man lässt die Maultaschen in Fleischbrühe ziehen und isst sie 1. in der Fleischbrühe

(wie Ravioli in Brodo!),

2. mit Kartoffelsalat schwäbischer Art und "geschmälzten" Zwiebeln darüber,

3. die Reste einen Tag

später in Streifen

geschnitten mit Ei in der

Pfanne gebraten (nicht unähnlich einer Frittata) oder 4. ebenfalls in

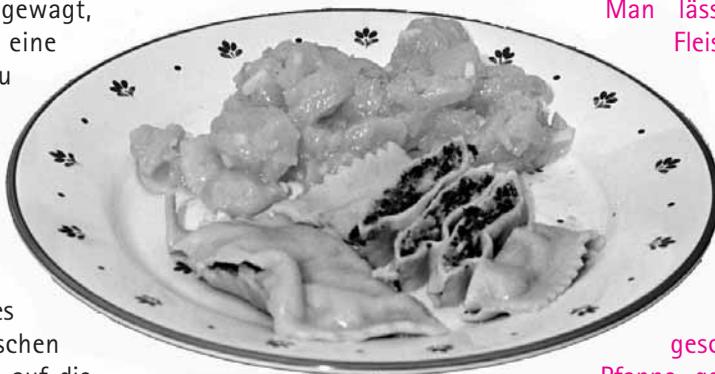
Streifen geschnitten mit Tomaten und

Bergkäse im Ofen gratiniert.

Optik und Wohlgeschmack wider-

sprechen sich. So schrieb der schwä-

bische Schriftsteller Thaddäus Troll:



Fastenspeise und gerade in der Karwoche unverzichtbar sind. Gleich, ob Speck, Hackfleisch, Braten- oder Suppenfleischreste, Bratwurstbrät oder gar Salami: Der typisch schwäbische Hintergedanke ist, das Fleisch



Lettere

Qamis

Oggi mi trovavo da un mio caro amico e, sfogliando l'ultima edizione di *InterVenti*, sono stata attratta a pag. 31 dall'articolo del Dr. Chen e da segni idiomatici non propriamente italiani. Dunque leggo l'articoletto. Carino, non fosse per la parola araba "qum-saan" (plurale di "qamis" o "camicia" che dir si voglia), ma qui erroneamente riportata al contrario, quindi, più o meno "naas-muq", visto che l'arabo, anche al plurale, si legge da destra a sinistra.

Non volevo "pignoleggiare", solo ringraziarVi, visto che la cosa mi ha fatto sorridere ed ogni giorno senza un sorriso è un giorno perso. Auguri per *InterVenti*. Cordiali saluti.

Marta Veltri

Ringraziamo la signora Veltri non solo per gli auguri che ci manda ma anche per l'attenzione con cui ha letto l'articoletto sull'etimologia della parola "camicia" passatoci dal Dott. Leonardo Chen. Questi, che si era già accordato dell'errore, si scusa - e sorride anche lui - per aver scritto il nome arabo sì giusto, ma nel verso sbagliato.

La redazione

"in einem unliebenswürdigen Gewand verbirgt sich ein delikater Kern. Eine leichenfarbene Hülle aus Nudelteig entsagt jedem optischen Reiz. Sie schwimmen wie Wasserleichen in Fleischbrühe... als blasse Wesen einem fahlen Kartoffelsalat beigelegt, sind sie der Zunge willkommener als dem Auge".

Schauen wir nach Tirol, unserem gastronomischen Bindeglied:

Alle Urlauber in Südtirol/Alto Adige essen dort gerne Schlutzkrapfen. Traditionell wird für den Teig eine Mischung verschiedener Mehlsorten verwendet, etwa Weizenmehl plus Buchweizenmehl (grano saraceno) oder Roggenmehl (farina di segale). Auch die Füllung ist oft "italienischer": Spinat und Ricotta oder Magerquark ohne Fleisch, höchstens etwas Speck. (Schwaben sind weitgehend protestantisch, die Südtiroler sind gute Katholiken). Üblicherweise sticht man Kreise von etwa 7 cm Durchmesser aus dem Teig, gibt die Füllung darauf und klappt den Teig zu Halbmonden zusammen. Man lässt die Schlutzkrapfen in siedendem Wasser ziehen und isst sie al burro fuso e formaggio grattugiato.

Buon appetito, lasst es euch schmecken. ■

**) Das schwäbische Nudelholz und den italienischen Matterello verbinden trotz unterschiedlicher Form eine Gemeinsamkeit: Beide werden von temperamentvollen Frauen als pädagogische Hilfsinstrumente eingesetzt.*

Ernesto Haase (Amateurkoch und Slow Food Anhänger)

Martedì 7 giugno 2005 ore 19.00 / Istituto Italiano di Cultura, Hermann-Schmid-Str. 8, München



Mario Pinzauti – Conferenza: L'Italia e l'Europa oggi Introduzione e Moderazione: Diego Vanzi

Giornalista professionista, profondo conoscitore delle tematiche europee, Mario Pinzauti, già direttore dal 1975 al 1992 del GR3, è noto in Germania per i commenti politici che dal 1994 al 2003 ha effettuato per Radio Monaco. Attualmente Co-Direttore della testata Piazza Italia.

Kulturabteilung des Italienischen Generalkonsulats München / Istituto di Cultura

Dienstag, 21. Juni 2005, 19.00 Uhr / Istituto Italiano di Cultura



Ausstellungseröffnung "Die Geschichte der italienischen Gelatieri in Deutschland"

Einführung: Dr. Anna Lisa Carnio; Dauer der Ausstellung: 22.06. – 12.07.2005

Frisches Speiseeis ist ein besonderer Genuss und schmeckt immer auch ein bisschen nach Kindheit und Urlaub. Als traditionelle Familienbetriebe repräsentieren die italienischen Eismacher heute in Deutschland in der dritten und vierten Generation das moderne Italien. Uniteis e.V., der Zusammenschluss der italienischen Gelatieri, möchte mit dieser ausgefallenen kulturgeschichtlichen Ausstellung eine Tradition vorstellen, die schon mehr als hundert Jahre alt ist. Die Geschichte der Eispioniere ist die Geschichte von Menschen aus dem Veneto – damals einer armen Region im nördlichen Italien, in der es nichts gab außer Eis und Schnee – denen es mit Erfindungsgeist und Mut gelungen ist, im europäischen Geiste und sozusagen als Botschafter italienischer Kreativität einen blühenden Wirtschaftszweig zu entwickeln und ganz nebenbei Deutschland bzw. Europa um ein Stück Esskultur zu bereichern.

Uniteis e.V. und Kulturabteilung des Italienischen Generalkonsulats München / Istituto di Cultura

Donnerstag, 7. Juli 2005, 20 Uhr,

Brunnenhof der Residenz (bei Regen im Herkulesaal) Gianmaria Testa & Band



GIANMARIA TESTA wird 1958 in einer Bauernfamilie in der norditalienischen Provinz Cuneo geboren. Bei seinem Konzertdebüt 1996 entpuppt er sich als Künstler mit großer Präsenz. Er stellt sein Debüt-Album Montgolfières, welches sich inzwischen knapp 20.000 mal verkaufte (Tendenz steigend), in einem der wichtigsten Pariser Clubs, dem New Morning, vor. Seine klaren Melodien, in denen der Tango, der Bossanova, die Habanera und der Jazz Seite an Seite stehen, begeistern die Kritiker. Mit seinem feinen Sinn für Humor, seiner spontanen und ehrlichen Art gewinnt er das Publikum für seine Musik, die von Liebe und Verlust, Freude und Abschied, von der Intimität des Alltags handelt. Sein aktuelles Album „Altre Latitudini“ zeugt von Reife: seine Texte essenziell und bewegend; seine Stimme ausdrucksstark wie nie zuvor; und seine Musik unverwechselbarer denn je.

1. bis 31. Juli 2005, 9. Opernfestival im Chiemgau Gut Immling



Italien ist ganz nah im Juli 2005! Gut Immling – idyllisch zwischen Bad Endorf und Halfing gelegen – stellt sein 9. Opernfestival unter das Motto „Viva Italia!“. Vom 1. bis 31. Juli 2005 heißt es im Reithallen-Opernhaus und erstmals auch Open Air: Tosca und Pasta, Bajazzo und Vino, Callas und Belcanto, Canzone und O sole mio. Der Kartenvorverkauf läuft bereits unter 0180/504 66 54 oder unter www.gut-immling.de.

„Die Operaufführungen auf Gut Immling zählen für mich zu den schönsten Erlebnissen. Das ist Erlebnisoper pur, weil das ganze Ambiente einmalig ist und seinesgleichen sucht. Es ist wirklich Operngenuss vom Feinsten.“ So begeistert schrieb eine Zuschauerin nach dem Besuch von „La Traviata“ im Sommer 2004 an Intendant Ludwig Baumann. Programm unter der oben angegebenen Website.

Dienstag, 17. Mai 2005, 19.00 Uhr

Gasteig, Glashalle,
Rosenheimer Str. 5 – München;
Ausstellungseröffnung
Archiv Alinari, Florenz "Toskana"
Dauer der Ausstellung: 18.05. – 31.05.2005

Freitag, 15. Juli 2005, 19.30 Uhr

Prof. Corrado Conforti, Universität Eichstätt
"Ein weiterer Spaziergang durch Rom:
Rione ponte" in italienischer Sprache
Società Dante Alighieri Monaco di Baviera
e.V. und Kulturabteilung des Italienischen
Generalkonsulats München / Istituto di
Cultura

Samstag, 23. Juli 2005, 19.30 Uhr

Rosenpark (bei schlechtem Wetter im
Kleinen Kursaal) – Bad Tölz
In der Reihe "Internationales Podium jun-
ger Solisten mit italienischen Künstlern"
Konzert: **Saxophonia**
Programm: A. Corelli, A. Vivaldi, D.
Scarlatti, D. Cimarosa, G. Rossini
Eintritt: € 10,-/ erm. (mit Kurkarte) € 9,-;
Karten an der Abendkasse

Münchener Musikseminar und Kultur-
abteilung des Italienischen
Generalkonsulats München / Istituto di
Cultura

Incontri regolari**Istituto Italiano di Cultura**

Hermann-Schmid-Str. 8 (Aula 22) Monaco
Incontri di letteratura spontanea
Ogni secondo venerdì del mese, ore 18.00

Consolato Generale d'Italia

Möhlstr. 3, 81675 München
Consulenza per disoccupati
Ogni 1° e 3° martedì del mese,
ore 14.30 – 17.00

Caritas

Caritaszentrum Ost/Land, Berg am Laim,
Josephsburgstr. 92, München
Info: Herr Balzevic, tel. 089/43 66 96 14
Sozialberatung für Italiener im Alten- und

Service- Zentrum Berg am Laim

Am 01.10.2004 begann das Projekt der
muttersprachlichen Beratung für Italiener
im Alten- und Service- Zentrum (ASZ)
Berg am Laim in Zusammenarbeit mit
dem Caritaszentrum Ost / Land.

Das Alten- und Service- Zentrum Berg am
Laim ist ein Beratungs-, Bildungs- und
Begegnungszentrum und steht allen
Bürgerinnen und Bürgern ab 55 Jahren,
unabhängig von der Konfession und
Nationalität, offen.

Das ASZ legt Wert auf die Begegnung von
verschiedener Nationalitäten, so gibt es
seit einiger Zeit jeden letzten Mittwoch im
Monat ab 14:00 Uhr einen Italienisch-
Stammtisch und immer wieder gemeinsa-
me Feste mit der italienischen
Selbsthilfegruppe ADAI vom
Caritaszentrum Berg am Laim.

Weil das Angebot der muttersprachlichen
Beratung für Italiener in Zukunft immer
weniger wird, wurde dieses Projekt ins
Leben gerufen. Das Ziel ist es, den italie-
nischen Senioren das ASZ als Alternative zu
den Migrationsdiensten anzubieten und
bekannt zu machen.

Dieses Projekt bietet die Möglichkeit man-
che Ängste und Barrieren beim Besuch von
Regeldienste leichter zu überwinden.

Die Beratung findet jeden Montag von
09.00-11.00 Uhr im ASZ Berg am Laim
statt.

Als BeraterIn stehen Ihnen eine der
Mitarbeiterinnen des ASZ und Herr Anto
Blazevic Mitarbeiter des Sozialdienstes für
Italiener, Caritaszentrum Ost / Land zur
Verfügung.

Weitere Informationen sind erhältlich im:
ASZ Tel: 089/43 43 13

An jeden Freitag in der Zeit 14.00-17.00
trifft sich die italienische SeniorInnen-
selbsthilfegruppe Adai.

Gesundheitsaufenthalte in verschiedenen
Kurorten, Ausflüge, Treffs mit den Gruppen
anderer Nationalitäten wie Deutsche,
Griechen, Kroaten usw.

Verschiedene Maßnahmen wie Qi Gong,
Yoga, Gedächtnistraining.

Es wird sehr viel gefeiert z.B. Geburtstage,
Faschings-, Sommer- und Weihnachtsfeste.
Ziel ist das Miteinander gegen die Verein-
samung und Not.

Centro Sardo Su' Gennargentu

Ogni sabato dalle ore 17 alle 22 e ogni
domenica dalle ore 17 alle 21 ci si incontra
al Centro, nella Fürstenrieder Str. 147,
80686 München; Info: tel. 089/3543308;
su.gennargentu_munich@t-online.de

Gruppo Marinai d'Italia:

Ogni venerdì sera, dalle 19.00 in poi
ci si incontra presso la sede dell'associa-
zione nella Lilienstr. 20 a Monaco.

Trentini nel mondo

Ogni primo venerdì del mese ci si incontra
per cenare insieme e fare quattro chiac-
chiere.

Info: Ravagni, Tel. 0171-5360944
e Frau Wagner, Tel. 089-1298347

ITALCLUB – Ingolstadt

Incontri mensili – **Stammtisch Italienisch**
Info: Anna Benini, Tel. 0841 41802;
piero@benini.de

Ass. di Cultura Italiana Weilheim

Ab Herbst 2004: **Italienischkurse** für
Erwachsene und Kinder
Info: Orazio Mangano, Tel./Fax 0881/61809;
triangolo_weilheim@yahoo.de

Berufsbildungswerk ENAIP

Goethestr. 28, 2. Stock, 80336 München
Deutschkurse für Ausländer
Info: tel. 089/ 53 39 02; fax 089/ 53 58
43; mail: salo@enaip.de
An jedem Montag, 09.00-11.00 Uhr:
Muttersprachliche Beratung für Italiener
An jedem letzten Mittwoch im Monat um
14.00 Uhr: **Italienisch-Stammtisch**
Immer wieder gemeinsame Feste mit
italienischer Selbsthilfegruppe Adai.

**Aggiornamenti del calendario al
nostro sito: www.interventi.net**

Abbonatevi ad INTERVenti Abbonieren Sie INTERVenti

Come? Wie?

Comunicateci i vostri dati (nome, cognome, indirizzo)

Teilen Sie uns Ihre Kontaktdaten (Vorname, Name und Adresse) mit

- per Tel. 089/44900335 (segr. tel. - AB)
- per Fax: 089/44900336
- per E-Mail: info@interventi.net
- per posta: INTERVenti - Verlag * Roemerstr. 4 b * 82205 Gilching
- con bonifico bancario - durch Banküberweisung
Kto.: 6410708955; BLZ: 70020270; HypoVereinsbank München



Sì, desidero abbonarmi ad INTERVenti:
Ja, ich möchte INTERVenti abbonieren:

Nome Vorname:

Cognome Name:.....

Indirizzo Adresse:.....

Abbonamento annuale - Jahresabonnement:
€ 8,00; Estero - Ausland: € 10,00

Impressum:

INTERVenti DEUTSCH-ITALIENISCHE SZENE IN BAYERN

Erscheint 4 mal im Jahr; ISSN 1611-7506

Herausgeber, verantwortlicher Redakteur und

Anzeigenverantwortlicher:

Dr. Gianni Minelli - Arzt, Römerstr. 4b, 82205 Gilching

Redaktion:

Rosanna Ricciardi (rr) (Chefredakteurin), Gianni Minelli

(gm), Alessandra Sorrentino (as), Daniel Vetró (dv).

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Miranda Alberti, Carmela Betancourt, Franco Casadidio,

Corrado Conforti, Bruno Diazzi, Francesco Frattolillo,

Stephan Guggenbichler, Ernst Haase, Jurczyk Jerzy,

Egle M.-Wenzel (emw), Pino Mencaroni, Ulrike Minelli,

Kirsten Ossoinig, Francesca Perri, Raffaello Spinelli,

Marcello Toso, Chiara Vigoriti.

Foto: Kirsten Ossoinig.

Zeichnungen: Francesco Frattolillo.

Layout: Mattias Schelbert

Druck: Nuove Arti Grafiche "Artigianelli";

Loc. Ghiaie 166; I-38014 Gardolo (TN)

Kontakt:

E-Mail: info@interventi.net; www.interventi.net

Tel.: 089/44900335; Fax.: 089/44900336

Bankverbindung:

Interventi-Verlag

Kto-Nr. 6410708955, HypoVereinsbank, BLZ 700 202 70

Preise: Einzelheft 2,30 €; Jahresabonnement: 8,00 €;

Ausland: 10,00 €

Anzeigen: +49/89/44900336 / info@interventi.net

Periodico aderente alla Fusie

Preghiamo gli abbonati che hanno versato la quota d'abbonamento senza comunicare il loro indirizzo di contattarci quanto prima.



ASSOCIAZIONE MEDICO-SCIENTIFICA ITALO-TEDESCA e.V.

*DEUTSCH-ITALIENISCHE VEREINIGUNG ZUR FÖRDERUNG
DER MEDIZINISCH-WISSENSCHAFTLICHEN ZUSAMMENARBEIT e.V.*

**Associazione a favore dell'informazione medica, psicologica e sociale
per gli italiani a Monaco di Baviera**

L'associazione medici e psicologi bilingui di Monaco è stata fondata nel 1992 con lo scopo di promuovere e facilitare l'assistenza sanitaria degli italiani. Da allora i suoi membri hanno collaborato con le autorità mettendo a disposizione un elenco di medici generici e specialisti che offrono a Monaco un servizio di assistenza medica e psicologica basata su capacità linguistiche, affinità culturali e preparazione professionale al fine di tutelare la salute degli italiani. Questa competenza viene garantita da incontri periodici di aggiornamento sia in Italia che in Germania.



Wolfram Alberti
Christoph Becker-Lienau
Tomas Bethke
Leonhard Chen
Marco Conci
Guido di Mascio
Reinhard Dingler
Johachim Drews
Mario Elicio
Britt. Fisser
Susanne Freislederer-Caccia
Peter Fuchs
Bernhard Gallenberger
Stephan Guggenbichler
Jan Heinscher
Kurt Henze

Thomas Kästner
Augustin Kronester
Thomas Langner
Rainer Luick
Hans Mehringer
Gianni Minelli
Marcella Malmusi
Andrea-Carlo Pesarini
Gregor Pfaff
Wolfgang Pürschel
Serena Scarel
Nico Schühle
Susanne Schwemmlein
Ulrich Wegehaupt
Thomas Winkler
Anita Wuttge

c/o Dr. S.Guggenbichler - Frauenstr. 17 - D-80469 München

Tel.: +49/89/299952 - Fax: +49/89/29163732

www.amsit.net



Monaco di Baviera - Gasteig, 15 ottobre 2005

**II EDIZIONE DEL
FESTIVAL DELLA CANZONE ITALIANA D'AUTORE**

le iscrizioni al concorso canoro sono aperte fino al 20 giugno

Info: www.muenchen-festival.de



*Consolato Generale
Monaco di Baviera*

REFERENDUM 2005

*"Norme in materia di procreazione medicalmente assistita"
(Legge 19 febbraio 2004, n.40)*

COMUNICATO PER I CITTADINI ITALIANI RESIDENTI ALL'ESTERO

Domenica 12 giugno 2005 si svolgeranno le consultazioni per QUATTRO referendum popolari sul tema della "procreazione medicalmente assistita".

I quesiti referendari sono così denominati:

- "Limite alla ricerca clinica e sperimentale sugli embrioni"
- "Norme sui limiti all'accesso"
- "Norme sulle finalità, sui diritti dei soggetti coinvolti e sui limiti all'accesso"
- "Divieto di fecondazione eterologa"

I cittadini italiani residenti all'estero, iscritti nelle liste elettorali, potranno partecipare al referendum votando **PER CORRISPONDENZA**, tramite il sistema postale.

A questo fine, il Consolato Generale di Monaco di Baviera, entro il 25 MAGGIO 2005, provvederà ad inviare per posta, al domicilio di ciascun elettore, un **PLICO** contenente il testo della legge sul voto all'estero, un foglio informativo che illustra le modalità di voto, il certificato elettorale, le quattro schede elettorali (una per ciascun referendum), una busta completamente bianca ed una busta già affrancata recante l'indirizzo dell'Ufficio consolare stesso.

L'elettore, utilizzando la busta già affrancata e seguendo le istruzioni contenute nel foglio informativo, dovrà spedire **SENZA RITARDO** le schede elettorali votate, in modo che arrivino al proprio Consolato **entro - e non oltre - le ore 16 ora locale del 9 GIUGNO 2005**.

L'elettore che, alla data del **29 MAGGIO 2005**, non avesse ancora ricevuto a casa il plico elettorale, potrà rivolgersi al proprio Consolato per verificare la sua posizione elettorale e chiedere un duplicato

L'UFFICIO ELETTORALE DEL CONSOLATO GENERALE DI MONACO È A DISPOSIZIONE DEI CITTADINI PER QUALSIASI ULTERIORE INFORMAZIONE.